Nr. 82. Sonntag den 12. Oktober 1890. XXIX. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Ein paar Worte zur Frage des Arbeiter-Schutzes.

Welche der heutigen Gesetzgebungen wir zur Hand nehmen mögen, überall finden wir, bald direkt ausgesprochen, bald indirekt angedeutet, bald nur stillschweigend als selbstverständlich vorausgesetzt, jenen inhaltsschweren Satz, daß „Unkenntniß des Gesetzes nicht vor Strafe schütze", daß ein Fehler, gegen ein Gesetz begangen, sich räche, und wäre es auch das obskurste, das unbedeutendste Gesetz, und könnte der Fehlende auch nachweisen, daß er dasselbe nicht nur nicht wisse, nein, daß er es gar nicht wissen könne, weil er nach seiner Erziehung, Stand, Berufung, bisherigen Erfahrung nicht einmal die Ahnung von dem Bestehen einer solchen Norm gehabt habe, — einerlei, er muß die bösen Folgen, welche aus der Vernachlässigung entspringen, ertragen, seien sie nun ziviler oder strafrechtlicher Natur. Da kann man zu einem Nachtheil, zu einer Verurtheilung kommen, ohne daß man weiß, woher. Vor ein paar Jahren kam eines schönen Tages ein Freund ganz bestürzt zu mir und erzählte, er sei wegen Gebührenverletzung bei einer Postsendung verurtheilt worden. Was hatte er angestellt? Er hatte seiner Frau, die auf dem Lande wohnte, die Zeitung in Schleife mit 2 kr. Postmarke zugesandt, und dabei Spaßes halber oben auf das Blatt mit Bleistift „Guten Morgen!" geschrieben. Nun war freilich an dem geringfügigen Strafbetrag nichts weiter gelegen, aber es ist ein sehr peinliches Gefühl, plötzlich ein behördliches Organ im Zimmer zu sehen, das eine Verurtheilung wegen einer Uebertretung vorweist unter gleichzeitiger Exekutionsandrohung, wenn man erstaunt erklärt, sich unschuldig zu fühlen. — Ein andermal klagte mir ein Arbeiter seine Noth. Er war irrthümlich wegen Zahlung eines Geldbetrages gerichtlich belangt worden, konnte zur Tagsatzung nicht selbst erscheinen und wollte sich durch seinen Vater vertreten lassen. Er glaubte es dem Respekt vor der Gerichtsbehörde schuldig zu sein, daß er dies schon vorher dem Gericht mittheile. Da war das Unglück auch geschehen, er gab keinen Stempel auf seinen Brief und wurde unter Anwendung aller möglichen Nachsichten wegen Verletzung des Gebührengesetzes zu 30 kr. Strafe verurtheilt. Diesem Manne that der Verlust eines so kleinen Betrages weh.

Und doch ist dies noch immer eine kindische Kleinigkeit gegenüber jenen Fällen, die ich hier besprechen will, gegenüber den Fällen der im Laufe der letzten Jahre vielfach vorgekommenen Arbeiterbewegungen, der Kundmachung und Durchsetzung von Arbeiterforderungen, der vielverworfenen Arbeiterstrike und aller damit zusammenhängenden Vorkommnissen. Welch unzähligen Tadel hat es da gegeben, wie hat sich Alles dagegen ereifert, wie oft ist nicht die bewaffnete Macht eingeschritten, zum Blutvergießen ist es gekommen, Verhaftungen sind ungezählt an der Tagesordnung gewesen, und nicht selten war der Abschluß für diesen und Jenen der Kerker. § 73, sagte das Gesetz, Aufruhr, § 65 Aufwiegelung, § 99 gefährliche Drohung, § 98 Erpressung u. s. w. — Will man aber die Sachen bei klarem Licht betrachten, sie einfach so nehmen, wie sie wirklich liegen, ohne sich durch die Klagen der beiden Parteien, durch die exzentrischen Zeitungsberichte einzelner kleiner und kleinster Blätter beeinflussen zu lassen, und ohne darauf einzugehen, ob der Arbeiter im Rechte gewesen sei oder der Arbeitgeber, so steht die eine Thatsache fest, daß im Allgemeinen kein Arbeiter eine öffentliche Gewaltthätigkeit als solche wollte, keine Auflehnung gegen die Behörde beabsichtigte, keine Erpressung im Schilde führte, sondern, daß er einfach seinem Brotherrn sagen wollte: „Die Anforderungen an uns Arbeiter werden von Jahr zu Jahr größer, unsere Bedürfnisse steigen in Folge dessen ebenfalls, das Brot wird auch nicht billiger, also gieb uns einen höheren Lohn." Das sollte zum Ausdruck kommen, und zwar so nachdrücklich als nur möglich, so eindringlich, daß niemand zweifeln sollte können, auch der Brotherr nicht, und daß die Behörde es sogar sehen sollte, wenn es dieser nicht beachten würde. Gab es da eine deutlichere Form, um die schon so oft vergebens gestellten Forderungen zu bekräftigen, als gleichzeitig die Arbeit einzustellen und so das pekuniäre Fortbestehen des Brotherrn von der Erlangung der eigenen Bedürfnisse abhängig zu machen, gab es da ein näherliegendes Mittel als das Striken?

Das nächstliegende Mittel war es wohl, aber das richtige nicht; denn die Selbsthilfe ist in einem wohlorganisirten Staate nicht erlaubt. Wie jeder Mensch überhaupt, so genießt auch der Arbeiter seinen Schutz im Gesetze, und gerade in den letzten zwei Dezennien ist für die Arbeiter so viel geschehen an gesetzlichen Bestimmungen, daß dieser Stand sich eines Vorzuges rühmen kann. Für Alles ist Vorsorge getroffen, genau ist bestimmt, was der Einzelne zu leisten hat, wie er entlohnt werden muß, welche Maßregeln zum Schutze seines Lebens, zur Sicherung seiner Gesundheit zu nehmen sind, wie für seine alten Tage, für Fälle der Krankheit, einer zeitlichen oder immerwährenden Arbeitsuntauglichkeit zu sorgen ist, wie er schadlos gehalten wird, wenn sich der Arbeitgeber eine Abweichung vom geschlossenen Vertrag erlaubt, — kurz, Alles ist genau bedacht, sogar um Brot, Fleisch und Bier kümmert sich das Gesetz und schreibt darüber vor, ob und wie der Arbeitgeber mit seinen Arbeitern die Lieferung solcher Nahrungsmittel vereinbaren darf, — und so ist denn auch selbstverständlich die Art und Weise genau angegeben, wie der Arbeiter sich dann zu verhalten hat, wenn er sich benachtheiligt, in seinen Rechten und Forderungen beeinträchtigt glaubt, an wen er sich in solchen Fällen zu wenden hat, und wie seine Forderung entschieden werden muß.

Vorgesorgt wäre also zur Genüge, es würde sich nur mehr darum handeln, daß die Arbeiter, oder wenigstens der größere, intelligentere Theil derselben dies Alles wüßten, um sich darnach benehmen zu können und nicht in Nothfällen zu einem falschen Mittel zu greifen, das dann gesetzliche Strafen nach sich zieht. Wie soll nun der Einzelne darüber belehrt werden? Es wäre gar nicht übel, wenn in den Volksschulen etwas Gesetzeskunde getrieben würde, denn die zehn Gebote der Bibel reichen allein für das moderne Leben nicht mehr aus, — aber dort Arbeitergesetze, noch dazu im Detail vorzutragen, das geht natürlich nicht an, erstens, weil nicht alle, welche die Volksschule besuchen, Arbeiter werden, zweitens, weil die Arbeitergesetze zu umfangreich sind, als daß man für sie in der Volksschule genug Zeit fände, abgesehen von dem erforderlichen Verständniß. Etwas anderes ist es bei Gewerbeschulen und bei Arbeiterschulen; dort wird aber schon, wenn auch nur theilweise, Gesetzerklärung getrieben, noch mehr in Genossenschaftsschulen und in Arbeiterbildungsvereinen, deren ganzer Zweck ja in nichts anderem besteht, als das leibliche und geistige Wohl des Standes zu heben.

Wem es also von den Arbeitern aller Art gegönnt ist, einem solchen Bildungsvereine beizutreten, der möge sich die großen Vortheile, welche die Belehrung in den Arbeiterschutzgesetzen mit sich bringt, nicht entgehen lassen. Leider haben wir nicht gar viele derartige Vereine, meist nur in den Landeshauptstädten, und auch da nicht immer genug. Denjenigen nun, welche sich an keinem so bevorzugten Orte aufhalten, also der großen Mehrzahl, bleibt, wenn sie nicht leer ausgehen will, nichts anderes übrig, als sich aus Büchern die Belehrung zu holen, ein allerdings etwas gewagtes Beginnen, weil die Gesetzesbücher selbst gemeinhin nicht verständlich sind, und andere Handbücher, sogenannte „juridische Rathgeber", „Selbstadvokaten" 2c. meist viel anderes und sehr wenig von-

---

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(28. Fortsetzung.)

Ich wenigstens empfinde eine Neigung für Sie und glaube Ihnen erst heute dafür einen Beweis geliefert zu haben. Ich sage es offen, daß ich stolz wäre, wenn ich Sie irgendwie verpflichten könnte. Ich habe nie, auch in traurigen Tagen nicht, den Menschen meine Freundschaft nachgetragen. Bei Ihnen mache ich eine Ausnahme, weil Sie selbst ein Ausnahmsmensch und trotz Ihrer reichen Lebenserfahrungen von einer wirklich rührenden Selbstlosigkeit sind. Darf ich also einige Fragen stellen?"

Radbrecht machte eine Bewegung, in der eine resignirte Bejahung lag.

„Sie brauchen nicht Alles zu beantworten. Also Vertrauen um Vertrauen: Haben Sie Frau Former seit ihrer Rückkehr nach W. gesprochen?"

Radbrecht wurde neuerlich verlegen. „Ja", hauchte er wie ein Mädchen, das sein süßestes Geheimniß zu verrathen fürchtet.

„Und hat sie die Angelegenheit des Zweikampfes berührt?"

Der Redakteur nickte.

„Hat sie", forschte der Assessor weiter, „Ihr Vorhaben nicht auszureden versucht?"

„Die Unterredung schien keinen andern Zweck zu haben."

„Wo fand dieselbe statt?"

„In der Redaktion des „Aufmerksamen" und im Hotel."

„Und Sie weigerten sich auf ihr Verlangen einzugehen."

„Ich konnte als Mann von Ehre nicht anders handeln."

„Nun liegt Alles klar. Frau Former liebt Sie . . . Ich bitte vor dieser Wahrheit nicht zu erschrecken!"

„Das ist nicht möglich!"

„Und doch ist es so. Eine Frau, die ihr Herz jahrelang verödet glaubte, eine Frau von ihrem Temperament fühlt und empfindet glühender als andere ihres Geschlechtes, welche sich mit Fatalismus in ihr Geschick ergeben. Sie zittert für Ihr Leben; und nur die Furcht hat sie bestimmt, zum letzten Mittel zu greifen, das Duell zu vereiteln. Former sah keinen anderen Ausweg die gemachte Zusage einzulösen, als sich des „Beobachters" und mit demselben Doktor Wölkner's zu versichern."

„Das sind Kombinationen", wandte Radbrecht ein.

„Möglich, aber ich glaube, daß Sie von der Richtigkeit derselben, wenn Sie es auch nicht zugeben wollen, überzeugt sind. — Wann soll das Duell stattfinden?"

„Ich weiß es nicht. Die gegnerischen Zeugen suchten bisher die Angelegenheit durch verschiedene Winkelzüge zu verschleppen. Einige Zeit hindurch bemühten Sie sich an meiner Satisfaktionsfähigkeit zu mäkeln. Ich ließ daher einen mir von früher befreundeten Rittmeister kommen, welcher die dezidirte Erklärung abgab, daß ich in jeder Beziehung satisfaktionsfähig sei und daß er einen bezüglichen Zweifel als eine an ihn gerichtete Herausforderung betrachten müßte. Das genügte. Leider nöthigte ihn der Garnisonsdienst sofort abzureisen, sonst wäre der Handel gestern oder heute ausgetragen worden."

„Und wer sind Ihre Zeugen?"

„Herr Gränitz, ein junger Gelehrter, den Sie vielleicht kennen dürften, und der gedachte Rittmeister; der ursprünglich zweite Sekundant trat aus unbekannten Gründen zurück."

„Darf ich mich Ihnen als Zeuge anbieten, vorausgesetzt, daß Sie eine rasche Erledigung des Handels wünschen. Schlagen müssen Sie sich nun einmal, denn jede Sentimentalität, die nur Former zu statten kommt, muß unterbleiben."

„Die Dispositionen sind bereits getroffen, ich darf dieselben nicht mehr ändern."

„Gut, ich möchte nicht aufdringlich erscheinen, sollten Sie jedoch — man kann es ja nicht in vorhinein wissen — in den nächsten Tagen eines Vertrauensmannes oder Freundes bedürfen, dann denken Sie an mich. Versprechen Sie mir dies?"

„Sehr gerne."

„Die Hand darauf!" Der Assessor reichte Radbrecht die Rechte, welche letzterer mechanisch ergriff.

„Und nun zu etwas Anderem. Sie haben die Stelle des Redakteurs bei dem von mir erworbenen „Aufmerksamen" ausgeschlagen. Geschah dies, weil Ihnen die Richtung, welche das Blatt nun einschlagen muß, nicht zusagt?"

„Ich habe schon erwähnt, daß ich W. verlassen werde. Ueberdies tauge ich nicht für eine Thätigkeit, wie man sie mir zumuthet. Ich kann mich für das kleinliche Parteitreiben nicht erwärmen. Es widert mich an, über Dinge zu schreiben, deren Geringfügigkeit nicht die dafür verschwendete Tinte wert ist. Ich müßte etwas von dem, was man hier unter dem Begriffe „Lokalpatriotismus" versteht, besitzen, um an Haupt- und Staatsaktionen, wie sie bei uns gang und gäbe sind und welche die deutsche Sprache mit dem Ausdruck „Krähwinkeleien" bezeichnet — Gefallen zu finden.

„Aber Sie haben sich doch bisher bemüht, der Stimmung einer wenig sympathischen Partei Rechnung zu tragen."

„Gewiß gegen meine Neigung. Ich habe auch dem Verleger des Blattes nie ein Hehl daraus gemacht; und wäre ich nicht demselben für dessen unverdientes und geradezu unbegreifliches Entgegenkommen zu Danke verpflichtet gewesen, ich hätte schon in den ersten acht Tagen der Stadt den Rücken

dem enthalten, was gerade den Arbeiter betrifft. Ich möchte an dieser Stelle auf ein heftweise erscheinendes, billiges Werkchen aufmerksam machen, welches sich speziell mit Arbeitergesetzen und deren Erläuterung befaßt, Dr. L. Berg's Gesetzeskunde für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.*) Der Verfasser, welcher schon seit Jahren in Arbeitervereinen Wiens seine Vorträge hält und große Erfahrungen darin gesammelt hat, hat mit dieser Schrift gewiß für das praktische Leben jedes Einzelnen aus dem Arbeiterstande und für das Gedeihen des Staates mehr gethan, als wenn er eine übliche dickleibige, hochwissenschaftliche Abhandlung geschrieben hätte. Denn auf dem Umwege eines wissenschaftlichen Systems kann man den Mann, dessen Hände den ganzen Tag für das tägliche Brot schaffen müssen, nicht zur Kenntniß seiner Rechte und Pflichten bringen. Daß es aber gut ist, ihn darüber zu informiren, beweisen zur Genüge die Vorgänge der letzten Jahre, namentlich die Handel und Gewerbe so bitter schädigenden Strike, wie sie in Deutschland und Belgien nur allzu ausgiebig vorgekommen sind.

Bei uns in Oesterreich ist diese gefährliche Selbsthilfe-Methode nur viel geringer zur Geltung gekommen, und wir wollen hoffen, daß sie Dank dem eigenen Bestreben der Arbeiter, sich über die ihnen zustehenden Schutzmittel klar zu werden, und Dank dem Bemühen der Arbeitgeber, die arbeitende Klasse darin zu unterstützen, nicht mehr lange zu den Tagesfragen gehören möge, sondern gleich einem überwundenen Faustrecht der Vergangenheit überantwortet werde. Freilich hängt das Meiste in dieser Richtung vom Arbeiterstande selbst ab, in dessen Hand es liegt, die ihm gewährten Rechte durch Studium und Befolgung festzuhalten, oder durch Ignorirung von vornherein zu verwirken. Dr. G . . .

* * *

Die Landtagswahlen in Niederösterreich.

Während die deutschliberale Presse Oesterreichs aus Anlaß der Niederlage bei den Landtagswahlen in Wien die schon abgewetzte Walze von der „Schmach des Jahrhundertes" in ihrem Leierkasten weiterdreht, begegnen wir in gesinnungsverwandten reichsdeutschen Blättern eine viel aufrichtigere, wenn auch nicht vollkommen unbefangene Beurtheilung der Erfolge der Antisemiten. So schreibt die Berliner „Tägliche Rundschau": „Leider werden die wahren Gründe der Niederlage in den Wiener Blättern verschwiegen. Es genügt nicht, über schlechte Wahlorganisation der Liberalen und unerhörte Wahlmanöver der Gegner zu zetern oder kurzweg von Rückschritt, Intoleranz, Verrohung u. dgl. zu reden, um den offenkundigen Umschlag der allgemeinen Stimmung zu erklären. Um so zutreffender erscheint uns dagegen eine Erörterung der Wiener Wahlen, der wir in den „M. N. N." begegnen. Es heißt da: „Von den Wählern, die antisemitisch stimmten, ist nicht die Hälfte feindselig gegen den wirklichen Liberalismus gesinnt, nicht die Hälfte vom Judenhasse pur et simple erfüllt. Ein überaus großer Theil der sogenannten Gegner des „Liberalismus" denkt überhaupt nicht an theoretische Stellungnahme zur Frage des Fortschrittes selbst, sondern an die empfindlichen, für den Geldbeutel des kleinen Mannes und des besseren Mittelstandes noch heute nachwirkenden Ausschreitungen des sogenannten Liberalismus auf dem wirthschaftlichen Gebiete. Die traurigen Verhältnisse, welche nach dieser Richtung unter einem sogenannten liberalen Regime entstanden und nach Kräften auch heute von liberaler Seite aufrecht erhalten werden, bilden das wahre Objekt der Angriffe und der Verbitterung zahlreicher Wähler. Die Thatsache, daß jüdische Kapitalskreise innig mit jenen Verhältnissen verknüpft sind, hat die Entwicklung der heutigen verworrenen Lage ermöglicht. Die Antisemiten haben sich des Programms der Bekämpfung der Korruption bemächtigt und so einen Anhang geködert, der ihnen unter der antisemitischen Parole allein nie gefolgt wäre. Sie wissen das ganz genau, während sie heute all' ihre Parteigänger als Judenfeinde darstellen und — kompromittiren; — sie wissen, daß es ihnen lediglich gelang, ein Motto zu finden, welches dem Grolle zahlreicher, nicht antisemitisch gesinnter Wähler der unteren Klassen Ausdruck verleiht und somit mehr Zugkraft besitzt, als das Schlagwort religiöser Verhetzung. Es darf sogar behauptet werden, daß ihr Anhang noch viel stärker wäre, wenn ihre Partei Männer besäße, welche mit Takt und Geschick die brutale Verhetzung in den Hintergrund drängen, den Kampf gegen die Korruption in den Vordergrund stellen würden. Von dieser Sorte besitzen unsere lieben Antisemiten aber auch nicht ein einziges Exemplar."

Was hier den Wiener Liberalen zur Last gelegt wird, das trifft unseres Erachtens den gesammten deutsch-österreichischen Liberalismus überhaupt. Er hat schwere wirthschaftliche Sünden auf dem Gewissen, nicht weniger aber auch politische. Befangen in doktrinärliberalen, fast möchte man sagen vormärzlichen Ideen, die ihn nichts sehen ließen, als Parlamentsrechte und Parteizwecke, hat er vielfach die Wahrnehmung der nationalen Interessen des Deutschthums übersehen, und es ist nicht die Schuld seiner Gegner allein, wenn er bis heute regierungsunfähig geblieben ist und sich das Kabinet Taaffe gefallen lassen muß. Wer mit der Wirklichkeit rechnet, darf nicht meinen, daß „deutsch" und „liberal" identische Begriffe sind. In Oesterreich aber hat man nur zu oft über dem „Liberal" das „Deutsch" vergessen.

*) Wien, 1890. Verlag von J. L. Pollak, Fünfhaus. Erscheint in zwanglosen Heften. Heft I Gewerbeinspektoren-Gesetz und Heft II Gewerbliches Hilfspersonale sind bereits erschienen. Der Preis beträgt 10 kr. für das Heft.

Die Krisis der Unabhängigkeitspartei in Ungarn.

Die politischen Parteiverhältnisse in Ungarn sind jetzt am Beginn der neuen parlamentarischen Kampagne in ein Stadium der Neubildung getreten. Ugron, der talentvolle Vizepräsident der Unabhängigkeitspartei, hat hierzu den Anstoß gegeben, indem er sowohl vor seinen Wählern in Keeskemet, als auch in den Städten Klausenburg, Gyoma, Arad die Nothwendigkeit der Reorganisation der Unabhängigkeitspartei verkündete. Wer das politische Leben jenseits der Leitha kennt, wird es begreiflich finden, daß Ugrons Schritt das höchste Interesse nicht nur bei seinen Parteigenossen, sondern auch bei den Politikern der gemäßigten Opposition und der Regierungspartei erwecken mußte. Bei der gemäßigten Opposition, weil diese sich vorspiegeln konnte, Ugron werde mit einem bedeutenden Anhang dieselbe verstärken; und bei der Regierungspartei, weil eine Spaltung in der Partei, die die staatsrechtliche Basis bekämpft, für sie nur erwünscht schien. Diese Spaltung vollzieht sich aber mit einem großen Getöse, da alle seit lange verborgenen Gegensätze aufs Heftigste auf einander platzen. Ja es war recht unterhaltsam für die Regierungspartei, die lebhafte Fehde zwischen den emporstrebenden Mitgliedern der achtundvierziger und neunundvierziger Couleur in der Unabhängigkeitspartei anzuschauen. Enthüllungen der sonderbarsten Art kamen dabei zum Vorschein. Das systematische Skandalmachen, welches Tisza zu Fall brachte, wurde durch Ugron dem Lande in einer so grellen Beleuchtung vor die Augen geführt, daß dadurch der Nimbus der Unabhängigkeitspartei auch vor den minder Gebildeten zu verschwinden drohte. Fast schien es schon, daß Ugron ein nach dem Namen des Augias benanntes Herkuleswerk vollbringen und das Gros der ganzen Partei in ein Lager überführen würde, als die bedrängten Polonyi, Eötvös, Hermann für sich Kossuths Hilfe gegen Ugron erflehten. Und so stieg denn Kossuth von dem Piedestal, auf den ihn die allgemeine Verehrung gestellt hat, hinunter zu den Kämpfenden in die Arena, wo das Bewerfen mit Koth keine verschmähte Waffe ist. Kossuth stellte sich entschieden auf die Seite der orthodoxen Intransigenten, die von einem Reinigunsprozeß ihrer Partei nichts wissen wollen, und so scheint Ugrons Bemühen vorläufig vereitelt zu sein. Kossuth nannte in einer überall im Ungarlande verbreiteten Erklärung Ugrons Unternehmen ein herostratisches Werk, weil er die Schwächen und Gebrechen der Unabhängigkeitspartei unbarmherzig aufdeckte und Zwiespalt in die Partei brachte. Unter dem Eindruck dieses Schreibens Kossuths hat die Unabhängigkeitspartei in der vorgestrigen Klubsitzung über die Ugronsche Aktion ihr Verdikt dahin abgegeben, daß sie keine Nothwendigkeit einer Programminterpretation oder Revision einsehe. Ugrons Anträge enthalten vier Punkte. 1) Ausschließung der rupublikanischen und antidynastischen Elemente, 2) Anwendung von nur legalen Mitteln zur Verwirklichung des Parteiprogrammes; 3) Eintritt in die Delegationen, so lange diese gesetzlich bestehen; 4) Neue Organisation der Partei und Aufrechterhaltung des Parteiverbandes zwischen dem Zentrum und den Landestheilen. Diesen Antrag haben 15 Mitglieder der Unabhängigkeitspartei unterschrieben. Und weil derselbe in der Klubsitzung mit großer Majorität verworfen wurde, hat Ugron seinen Austritt aus dem Klub, aber nicht aus der Unabhängigkeitspartei angekündigt. Ugron bildet nun mit seinen Anhängern einen besonderen Klub, in dem jene Elemente der Unabhängigkeitspartei vereinigt sein werden, die in allen wichtigen Fragen mit Gesetzentwürfen zu debutiren bereit sind. Ob diese ruhige Fraktion der Unabhängigkeitspartei zu einer selbständigen Partei sich ausbilden wird, bleibt abzuwarten. Vorläufig hat Ugrons Fraktion noch keine Anziehungskraft weder auf die Apponyische Partei, noch auf die liberale oder Regierungspartei, welch letztere mit unerschütterlichem Vertrauen dem Kabinet Szapary zugethan ist.

Der neue preußische Kriegsminister.

Kaiser Wilhelm hat den Kriegsminister Verdy du Vernois über dessen Ansuchen seiner Stellung enthoben und den Generallieutenant Hans von Kaltenborn-Stachau zum Kriegsminister ernannt. Derselbe war bisher Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, ist am 23. März 1836 zu Magdeburg geboren. Die Grundlage seiner wissenschaftlichen Bildung erhielt er auf dem Dom-Gymnasium zu Magdeburg, und weiter in den Kadettenhäusern zu Bensberg und Berlin. Am 29. April 1859, also im Beginn seines neunzehnten Lebensjahres, wurde Hans v. Kaltenborn-Stachau als Sekond-Lieutenant dem in seiner Heimatstadt garnisonirten 27. Infanterie-Regiment zugetheilt. Er hat eine ungemein rasche Karriere hinter sich, er war mit kaum 29 Jahren Hauptmann im Generalstab, mit noch nicht 34 Jahren Major, mit 39 Oberstlieutenant, mit 42 Oberst, mit 48 Generalmajor und Chef des Generalstabs des Gardekorps, endlich mit 52 Jahren Generallieutenant.

Die Lage im Kanton Tessin.

Mit einer Mehrheit von nur 94 Stimmen hat sich das Volk des Kantons Tessin für die liberalerseits geforderte Verfassungsrevision ausgesprochen. Der Entwurf zu derselben muß gesetzlich von einem kantonalen Verfassungsrathe ausgearbeitet und dann abermals einer Volksabstimmung unterworfen werden. Sodann ist auf Grund dieser revidirten Verfassung ein neuer „großer Rath" zu wählen. Bis dahin dürfte viel Zeit vergehen, und es erscheint angezeigt, die militärische Okkupation so lange fortdauern zu lassen. Da die im September gestürzte konservative Kantonsregierung zweifellos noch heute zu Recht besteht, dürfte der eidgenössische Bundesrath, nachdem jetzt die Ordnung hergestellt, in den nächsten Tagen schon ihre Wiedereinsetzung anordnen.

Der französische Krieg mit Dahomey

ist beendigt. Nach einem Telegramm des Admirals Cuverville an den Marineminister ist mit dem Könige von Dahomey Frieden geschlossen und die Blokade aufgehoben worden. Die bezügliche Vereinbarung ist unter Vorbehalt der Genehmigung der französischen Regierung unterzeichnet und bestimmt, daß der Besitz von Kotonu und das Protektorat über Porto Novo in Zukunft respektirt werden würden. Alle früheren Verträge bleiben in Kraft. Als dritten Punkt in dem Friedensvertrage hätte der Admiral die Einsetzung eines französischen Residenten in Whyda und die Errichtung einer französischen Garnison daselbst verlangt; der König habe dies jedoch abgelehnt.

---

gekehrt. Als dann Dr. Wölkner seine Angriffe wider mich ersann, hielt ich es für eine Feigheit, ihm das Feld zu räumen. Ich blieb und parirte seine Bosheiten so gut ich es vermochte. Das ist nun zu Ende. Ein weiteres Verweilen hätte für mich keinen Zweck mehr."

„Und was gedenken Sie — Sie verzeihen die Indiskretion — zu unternehmen?"

„Das wird sich finden. Wahrscheinlich werde ich Deutschland, in das mich das Heimweh und die Malaria zurückführten, wieder verlassen. Wenigstens will ich es versuchen, der ostafrikanischen Gesellschaft meine Dienste anzubieten."

„Wisse Sie, daß dies ein Entschluß ist, der nur knabenhaftem Eigensinne entspringen kann. Ich kenne nur zwei Motive, die einen Mann von Charakter verleiten können, dem Glücke in fernen Welten nachzujagen. Das eine ist brennender Ehrgeiz, das andere Verzweiflung. Ersterer — ich werde nicht irren — fehlt Ihnen, zum mindesten heute, und zu letzterer haben Sie keine Ursache. Das Schicksal mag Sie bereits in die Lehre genommen haben, aber es hat Ihre weichveranlagte Natur nicht gehärtet. Sie halten die Menschen noch immer besser als sie sind, und wenn Ihnen etwas begegnet, das mit Ihren Anschauungen nicht harmonirt, dann weichen Sie muthig zurück, statt ihrer Anschauung zum Siege zu verhelfen. Sie meinen vielleicht von einem feindlichen Schicksale verfolgt zu werden und fliehen ohne rechte Ueberzeugung vor der Verfolgung, statt abzuwarten und den Kampf aufzunehmen. Zum Unterliegen hat es noch immer Zeit."

Radbrecht blickte erstaunt den Assessor an, dessen Theorien eine Menschenkenntniß anzudeuten schienen, die er bei dem verbitterten Manne am wenigsten erwartet hätte. Vieles von dem, was er soeben gehört hatte, traf bei ihm zu. Es schien ihm unerklärlich, daß ein Mensch, der sonst an dem seichtesten Gasthausgeschwätz Gefallen fand, derartige philosophische Anwandlungen habe.

Der Assessor mußte die Gedanken Radbrechts errathen haben, denn lächelnd fuhr er fort: „Sie wundern sich vielleicht, wie ich, der ich mich mit einer Garde von Flachköpfen zu umgeben pflege, Ihnen Rathschläge zu ertheilen suche. Nun, für meine Zwecke sind die Leute gerade gut, welche auf meine Worte schwören. Jeder Mensch hat sein Steckenpferd, und das meine ist, jene Emporkömmlinge und Glückspilze zu ärgern, welche jede meiner Intentionen so lange ich ein armer Teufel war verhöhnten, welche mir aus reiner Frivolität Kummer bereiteten und mein ganzes Leben vergifteten. Ich bin kein Temperenzler, der, wenn er auf eine Backe geschlagen wird, auch die zweite hinhält. Hätte ich vor vierzig Jahren mein heutiges Vermögen besessen, ich wäre der friedfertigste Mensch, der gemüthlichste Philister geworden. Jetzt ist es zu spät mich zu ändern und den durch ein halbes Säkulum eingesogenen Groll zu ersticken. Ich habe in den wenigen Wochen meiner Millionärschaft einzelnen Leuten mehr Aerger bereitet, als Sie annehmen können. Wo ich nur irgendwie einen Schabernak spielen konnte, habe ich es gethan. Ich habe kleine Liegenschaften gekauft, auf welche dieser oder jener Geldprotz schon lange spekulirte, weil er sie zur Arrondirung seines Besitzthumes brauchte, und werde nun den bösen Nachbar spielen und dort, wo sich vielleicht ein schmuckes Gebäude befindet, in unmittelbarer Nähe eine Schweinestallung aufführen lassen oder dem betreffenden Eigenthümer durch Anpflanzung von Pappelbäumen einen Theil der Aussicht nehmen. Mit jenen Menschen aber, die mir ein besonderes Leid zufügten, werde ich eine besondere Abrechnung pflegen und selbst deren Nachkommenschaft nicht schonen. Doch dies nur nebenbei."

Radbrecht schüttelte ungläubig den Kopf. „Ich glaube nicht an Ihren Menschenhaß", sagte er, „ich glaube nicht daran, weil ich die Ueberzeugung habe, daß ein so klar denkender Kopf an solchen Nichtigkeiten nicht lange Geschmack finden kann."

„Vermögen Sie auch zu schmeicheln?"

„Halten Sie meine Ungläubigkeit für eine Schmeichelei? Ich behaupte, daß Sie bei dem ersten Anstoße die Affektation fahren lassen werden, eine Art rächender Vorsehung zu spielen."

„Nun wir wollen es abwarten. Jedenfalls kommt mir der Zufall bereits sehr entgegen und bestärkt mich in meinem Vorhaben." Der Assessor erhob sich, schritt zu einer Kommode, öffnete dieselbe und entnahm einem verborgenen Fache ein Blatt Papier.

„Sehen Sie sich dieses Blatt an, es enthält das Vorspiel eines Dramas."

Radbrecht langte, mehr um den Willen des Assessors zu erfüllen, als aus Neugierde, nach dem Papiere.

„Was lesen Sie daraus?"

„Es ist ein Wechsel auf zehntausend Mark."

„Richtig. Betrachten Sie das Giro und ich werde Ihnen eine Geschichte erzählen."

Radbrecht wendete das Papier um. Kaum hatte er jedoch die Kehrseite angesehen, so fuhr er zusammen. Alles Blut wich aus seinen Wangen und drängte zum Herzen.

„Wie kommen Sie zu diesem Papiere", fragte er, nachdem sich seine Aufregung, die dem Assessor nicht entgangen war, gelegt hatte.

„Auf die einfacheste Weise. Ich habe die angegebene Summe dafür bezahlt. Kennen Sie vielleicht die schöne Girantin?"

Radbrecht überhörte die Frage und starrte fast geistesabwesend die Unterschrift an. Endlich entgegnete er mit einem Tone, in dem eine gewisse Genugthuung nachklang: „Die Unterschrift ist gefälscht." (Forts. folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Die Schuld der Polizei.) Tief erschüttert durch das den deutschen Talmiliberalen gelegentlich der Landtagswahlen in Niederösterreich widerfahrene herbe Mißgeschick sucht ihnen der „P. Pl." Trost zu spenden, thut dies aber auf eine geradezu mörderische Art, indem er seinen Lesern vordeklamirt, die Niederlage der Deutschliberalen habe die — Polizei verschuldet, weil sie nicht energisch genug ihres Amtes gewaltet habe. Das nennen wir doch einen Liberalismus.

(Vergiftung.) Auf Schloß Gmünd, welches dem Erzherzog Sigismund von Oesterreich gehört, wurde nach der „N. Fr. Pr." der Küchenjunge Lederer verhaftet, weil er den Speisen Arsenik beigemengt haben soll, um den Mundkoch in den Verdacht des beabsichtigten Giftmordes zu bringen. Das Schloßpersonal verspürte nach den Mahlzeiten Uebelkeiten und hatte heftiges Erbrechen; besonders stark war dies beim Kammerherrn Oberst de Vaux der Fall, während der Erzherzog Sigismund, dessen Konstitution eine vorzügliche ist, nur wenig verspürte. — Nach einer anderen Version handelt es sich um eine Vergiftung mit Grünspan infolge ungenügend verzinnter Kupfergefäße.

(Der schnellste Zug auf dem Festlande) fuhr, wie dem „Hann. Korr." geschrieben wird, am 1. Oktober, Abends 7 Uhr 10 Min. von Berlin (Bahnhof Friedrichstraße) nach Hamburg; derselbe traf dort 10 Uhr 40 Min. ein. Also in 3½ Stunden durchfährt er 289,5 Kilometer oder 77 Kilometer die Stunde, den Zeitunterschied von 14 Minuten zwischen beiden Städten ungerechnet. Der Zug hält nur einmal auf der Hälfte der Linie, in Wittenberge.

(Gegen die unsinnigen Wetten) zur Vertilgung großer Quantitäten von Eßwaaren und Getränken hat kürzlich die Strafkammer in Bamberg ein bemerkenswerthes Urtheil gefällt. In einer dortigen Wirthschaft hatten halberwachsene Burschen gezecht, und nachdem sie überreichlich Bier getrunken, begannen sie das Schnapstrinken, wobei ein 17jähriger Bursche die Wette einging, drei Schoppen auf zwei Züge zu leeren. Er kam den Bedingungen der Wette zwar nach, aber zwei Tage nach dem Vorfalle starb er an den Folgen einer akuten Lungenentzündung. Der Gerichtshof erkannte den Wirth als strafbar, weil er, obschon ihm die Wette bekannt war, den Schnaps einem Menschen in einem derartigen Quantum verabreicht hatte, von dem er wissen mußte, daß es gesundheitsschädlich sei. Der Wirth wurde deshalb wegen fahrlässiger Tödtung zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

(Des Volksschullehrers Noth und Klage.) In Osterfeld (in der Provinz Sachsen) ward kürzlich der Volksschullehrer B. vor das Schöffengericht zitirt, weil er „durch überlautes Schreien in seiner Schulklasse und Schlagen mit einem Stock auf eine Holztafel ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm — (!) verursacht habe." Nachdem der Sachverständige erklärt hatte, daß in einer hundert und mehr Kinder umfassenden Schulklasse lautes Sprechen nöthig und das Schlagen auf die Tafel zur Erweckung der Aufmerksamkeit üblich sei, sprach der Gerichtshof den vielgeplagten Magister von jeder Schuld frei.

(Ueber die Gesellschaft der Bank von Monaco) bringt das „Journal de Marseille" einige interessante Daten. Der Gründer der Gesellschaft ist bekanntlich Francois Blanc aus Marseille, wo er Angestellter des „Cirkels der Phökacer" war. Als er seine Konzession erhielt, in Monaco eine Spielhölle zu errichten, war Monaco ein nackter Felsen, allerdings ungemein malerisch und klimatisch günstig gelegen. Das heutige Monaco ist so zu sagen ganz von der Spielgesellschaft geschaffen worden und die Aktiven derselben umfassen an Immobilien: das Kasino von Monte Carlo, das Theater daselbst (vom Erbauer der Pariser Oper Charles Garnier), das Hotel des Bains, Hotel de Paris mit Dependenzen und Filialen, Café de Paris, Gasfabrik, Taubenschieß-Gebäude, Villa Vallette, das frühere Hotel d' Angleterre das Quartier Salut Michel 2c. Man berechnet, daß das Immobiliar- und Mobiliarvermögen der Gesellschaft bis zum Endtermin der Konzession über 100 Millionen erreichen wird. Dieser Termin ist auf das Jahr 1913 anberaumt. Die Gesellschaft ist auf Aktien gegründet, und das Kapital beteägt 30 Millionen, die sich auf 60 000 Aktien à 500 Frcs. vertheilen. Die Gesellschaft wird von einem Generaldirektor und drei Verwaltungsräthen geleitet; ihre Geschäftsführung wird von einem aus fünf Mitgliedern bestehenden Aufsichtsrathe überwacht. Dem letzeren gehören die drei größten Aktionäre an, denen von der Generalversammlung nach freier Wahl zwei andere Personen beigegeben werden. Die letze Jahresdividende war 160 Frcs. oder 32 pCt.

(Neue Platinlager.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß im Uralgebiet mächtige Platinlager entdeckt worden sind. Das Platin steht bekanntlich dem Golde an Werth gleich.

(Der Sport des Teufels.) Dieser Tage wurde, wie man aus Petersburg schreibt, das hundertjährige Jubiläum der Gründung Odessa's gefeiert und unter Anderen auch ein Volksfest arrangirt, während dessen ein Wettrennen auf Velozipeden stattfand. Letzteres hatte nun den Zorn des Seelsorgers Pater Sawelkow erregt, so daß derselbe sich gleich darauf in einer öffentlichen Predigt mit der folgenden donnernden Philippika gegen das Zweirad Luft machte: „Wir rechtgläubigen Christen haben das Fest mit Gebet und Gottesdienst begonnen und dasselbe durch den Baalsdienst und Anbetung des Teufels beendet. Das Wettrennen auf Velozipeden, welches die städtische Verwaltung angeordnet, ist ein Sport des Teufels."

(Russische Bettler.) Von einem Vorfall, wie er sonst nur in Schauerromanen vorkommt, wird der „Petersburger Deutschen Zeitung" aus einem Dorfe im Gouvernement Kowno berichtet. Als eines Tages die Bauern des Dorfes bei der Arbeit waren, kam in das Dorf eine Schar von Bettlern. Die Abwesenheit der Bauern vom Hause benutzend, schlich sich ein Bettler, Jegor Romis, in eine Bauernhütte, ergriff die sechsjährige Tochter des Wirthes, Anjuta Schimjnlis, steckte dem Kinde einen Knebel in den Mund, fesselte es an Händen und Füßen und that es in einen Sack, mit dem er dem Walde zulief und ihn dort unter Strauchwerk versteckte. Darauf kehrte er ins Dorf zu seinen Genossen zurück, labte sich mit ihnen an dem von den gutmüthigen Bauern gespendeten Traktement und zog mit ihnen von dannen. Nach dem Abzuge der Bettler, die alle mehr oder weniger als Krüppel erschienen waren, ward das Verschwinden des Kindes bemerkt, doch blieben alle Nachforschungen vergeblich. Am Abend meldeten Hirten daß sie im Walde Wehklagen vernommen hätten. Die Bauern machten sich zum Walde auf und fanden um ein Feuer gelagert die Bettlergruppe, die an demselben Tage das Dorf besucht hatte. Bei Annäherung der Bauern zerstoben die vermeintlichen Krüppel schnell nach allen Richtungen, doch gelang es, zwei derselben zu fangen. Am Versammlungsorte fand man das geraubte Kind blutüberströmt. Die Bösewichter hatten an demselben gewisse Operationen vorgenommen, um es zum Krüppel zu machen, mit dessen Vorstellung sie das Mitleid zu erregen und Geld zu verdienen hofften. — Der eigentliche Thäter ist leider entwischt und dürfte wohl, der Verstellung und Selbstoerunstaltung kundig, so bald nicht gefunden werden. Wer die Bettlerscharen gesehen hat, welche sich besonders an kirchlichen Feiertagen und namentlich am 8. September, dem Tage Mariä Geburt im Gouvernement Kowno von Ort zu Ort herumtreiben, um durch die ekelhaftesten, wirklichen und künstlichen oder bloß simulirten Gebrechen eine reiche Ernte an Spenden einzusammeln, der wird den geschilderten Vorfall begreiflich finden.

(Die Hahnenfeder.) Ein Lieblings-Toilettebehelf Mephisto's, die Hahnenfeder, ist im Verlaufe weniger Wochen auch ein Favorit der Pariser Damenwelt geworden. Diese begnügt sich aber nicht damit, sie nach Mephisto's Vorbild „auf dem Hute" zu tragen, die Feder erscheint nun auch erkoren, zur Verbrämung der Mäntel zu dienen, und formt, mit etlichen Hunderten ihresgleichen vereint, die neuesten, elegantesten Boas. Wohl schmiegt sich die Boa aus Hahnenfedern nicht so weich dem Halse an, wie die Pelz- oder Straußenfeder-Boa, doch trotzt sie hinwiederum der Feuchtigkeit besser als die künstlich gekrauste Feder. Auch kleiden die günlich-blauen Reflexe, die der Hahnenfeder eigen sind, gut, während allerdings die steifen, stets gesträubten Federchen ein unleugbar wildes Aussehen geben, wodurch übrigens nur die Kollektion der heurigen exotischen Halsschmuck-Exemplare um eines vermehrt wird. Natürlich hat die neue Mode ein Morden sondergleichen in den französischen Hühnerhöfen zur Folge, und wenn das noch eine Weile so fortgeht, wird der Ruf „Kikeriki!" bald zu den Seltenheiten gehören, welche man nur noch im Phonographen verewigt genießen kann.

Eigen-Berichte.

Graz, 8. Oktober. (Verein „Südmark".) In der letzten, 42. Ausschußsitzung am 4. Oktober 1890 ist nach Besprechung der laufenden Geschäfte Nachstehendes beschlossen worden. Der Verein giebt einen Bericht über die in Cilli abgehaltene diesjährige Hauptversammlung heraus, welcher dann an sämmtliche Ortsgruppen behufs Vertheilung an die Vereinsmitglieder versendet wird. Es wird weiters beschlossen, den bereits gedruckten Bericht der Vereinsleitung für das Vereinsjahr 1890, welcher bei der Hauptversammlung in Cilli am 7. September d. J. vorgetragen wurde, an sämmtliche Ortsgruppen und Zeitungen, mit welchen der Verein in Verbindung ist, zu senden. Gleichzeitig werden die Ortsgruppen ersucht, die Vereinsmitglieder zur Sammlung von Brief- und Siegelmarken anzueifern und werden zu diesem Zwecke gedruckte Anleitungen hinausgegeben. Die Neuwahl der Funktionäre der Vereinsleitung findet in der nächsten Sitzung am 11. d. statt. Ueber Antrag des Herrn Dr. Gödl unternimmt der Verein Schritte, um die deutschen Auswanderer aus den baltischen Provinzen aufmerksamen zu machen auf die dem Verein zum Kauf offerirten Besitzungen in Südsteiermark. Es werden infolge dessen von den Ortsgruppen-Obmännern die Realitätenverzeichnisse abverlangt, vervielfältigt und an reichsdeutsche Zeitungen behufs Veröffentlichung gesendet.

St. Leonhard W. B., 9. Oktober. (Advokat Dr. J. Leščnik gerichtet.) Eine Ehrenbeleidigungsklage, wie solche am 6. und 7. d. M. in Anwesenheit von vielen Zuhörern und zwei Stenographen durchgeführt wurde, ist eine große Seltenheit. Es hat nämlich unser Herr Advokat Dr. C. Wittermann das Gebahren des hiesigen sattsam bekannten Advokaten Dr. J. Leščnik in Gegenwart von Zeugen eine „Gaunerei" benannt und ihn selbst einen Gauner geheißen. Obgleich Dr. J. Leščnik von diesen schönen Titulaturen in Kenntniß gesetzt und von Seite des hiesigen k. k. Bezirksgerichtes ermahnt wurde, zu klagen, that er es nicht, sondern er raffte sich zu einer Ehrenbeleidigungsklage gegen Herrn Dr. C. Wittermann erst auf, nachdem dieser Sachverhalt von Seite des hiesigen k. k. Bezirksgerichtes bei der Advokatenkammer in Graz angezeigt worden war. Nachdem der hiesige Herr Amtsleiter A. Meixner und der Herr Gerichtsadjunkt Kronvogel als Zeugen fungiren mußten, der Herr Adjunkt J. Petrovič aber von Seite des Geklagten zurückgewiesen wurde, wurde von Seite des hohen k. k. Oberlandesgerichtes das k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. mit der Durchführung dieser Amtshandlung betraut, zu welcher der Herr k. k. Gerichtsadjunkt A. Doxat erschienen war. Herr Dr. C. Wittermann hat den Wahrheitsbeweis nicht nur angetreten, sondern hat denselben auch mit so erdrückendem Materiale erbracht, so daß derselbe von Schuld und Strafe in beiden Fällen freigesprochen und Dr. J. Leščnik zur Tragung der Klagskosten verurtheilt werden mußte. Es ist begreiflich, daß diese Ehrenbeleidigungsklage, welche zwei Tage beanspruchte, von Seite des Herrn Untersuchungsrichters auf das Genaueste durchgeführt werden mußte, was auch auf das Musterhafteste geschah. Dr. J. Leščnik hat sich, obgleich er Advokat ist, zu dieser Klage noch einen Vertreter in der Person des Herrn Dr. Horvat aus Pettau kommen lassen, welcher aber schon am ersten Abend wieder nach Hause gefahren ist. Daß, um den Wahrheitsbeweis bei „Gaunerei" und „Gauner" zu erbringen, viele grauenhafte Thatsachen vorliegen müssen, ist wohl selbstverständlich und so hat man auch mehrere sehr arge Stücklein zu hören bekommen. So hatte Dr. J. Leščnik z. B. schon als Advokaturskandidat für Wiederverwendung von alten schon gebrauchten Stempelmarken eine Geldstrafe von 72 fl. bezahlt, damit, wie

Die Wette.

Humoreske von P. Lauterbach.

Im Speisesaal des Offizierkasinos zu M. beleuchteten die flackernden Gasflammen des Kronleuchters an einer gedeckten Tafel zwei Offiziere, welche die Abendzeitungen durchstudierten. Der ältere, auf dessen Schultern die Majors-Epaulettes blitzten, streifte plötzlich beim Umwenden sein Vis-à-vis mit einem halb ironischen, halb grimmigen Blick, zog unbemerkt einen Bleistift aus der Tasche und änderte eine auf dem unbedruckten Rande der Zeitung in den dürftigsten Umrissen hingeworfene Zeichnung, welche die Rückansicht eines ziemlich korpulenten Stabsoffiziers darstellte, mit wenigen flüchtigen Strichen in der Weise um, daß sie sich in einen sehr schlanken Subalternoffizier mit einer Dame von stattlichem Embonpoint verwandelte. Dann fragte er gähnend:

„Sind Sie der Künstler dieses Bildes, lieber Reibnitz?"

Der Gefragte, welchen der eine Stern in der Mitte der Epaulettes als Premierlieutenant charakterisirte, blickte schnell auf und meinte, ebenfalls gähnend:

„Welches Bild, Herr Major?"

„Hier diese Randzeichnung meine ich! Sie soll dem Anschein nach Sie selbst und meine Kousine, die alte Baronin von Zitzdorf, darstellen . . ."

Dabei hielt er die Zeitung triumphirend in die Höhe.

Der Lieutenant strich sich phlegmatisch den Schnurrbart und versetzte ironisch:

„Sie sind also auch Karrikaturenzeichner, Herr Major? Diese Fertigkeit ist mir an Ihrer werthen Persönlichkeit, offen gestanden, neu!"

Der Major hustete sehr vernehmlich und meinte:

„Gestern Abend waren wir beide ebenfalls die Ersten hier. Zum Glück bekam ich die Speisekarte in die Hände, bevor die Tafelrunde vollzählig war. Auf ihrer Rückseite war mit Bleistift jener fatale Moment fixirt, wo mir vorgestern jenes Malheur auf dem Exerzierplatze passirte . . ."

„Entschuldigen Sie mich, Herr Major", bat treuherzig der Lieutenant mit einem allerliebsten Lächeln auf dem hübschen Gesicht, „aber die Szene, als der bockbeinige Schimmel Ihnen so prompt aus dem Sattel half, war so drollig, daß ich sie unwillkürlich zeichnen mußte."

„Ich habe mir sofort erlaubt, diese Karrikatur, genau wie die heutige, ein wenig zu — retouchiren. Die Kameraden dürften sich daher göttlich amüsirt haben über den Herrn Lieutenant von Reibnitz, wie er vor Frau von Zitzdorf auf den Knien lag. Ich habe nämlich gerade diese Karrikatur vorgenommen, weil Sie, wie ich gehört habe, jetzt täglicher Gast bei der Baronin sein sollen! Hahaha! Da werden wir Beide vielleicht gar noch mit einander verwandt. — Ja, ja, ja. Ich bin trotz meiner Korpulenz ein schneidiger Kavallerist und lasse mich durch keine Korrektur oder sonst etwas verblüffen oder ins Bockshorn jagen!"

Reibnitz lehnte sich nachdenklich in seinen Sessel zurück, klemmte sein Monocle ein und sagte ruhig:

„Ich freue mich, Herr Major, daß Sie in so geistreicher Weise für die Extravaganzen meines Bleistiftes Revanche genommen haben! Habe ich Sie übrigens richtig verstanden, dann lautet Ihr Lebensprinzip: nil admirari, und der Versuch, Sie durch irgend eine Ueberraschung aus der Kontenance zu bringen, würde Ihrer Ansicht nach vergeblich sein."

„Jawohl!"

„Ich widerspreche Dem entschieden und mache mich anheischig, Sie zu — verblüffen!"

„Niemals! Ich wette zehn Bouteillen Sekt!"

„Pah! Zehn armselige Flaschen Sekt? Sagen wir zehn — Tausend Thaler! Die sind doch noch des Schweißes der Edlen werth."

„Ist das Ihr Ernst, Herr von Reibnitz?"

„Ich scherze nie", versicherte dieser mit einem ironischen Blick, während eine Anzahl von Regimentskameraden, die eben eingetreten waren und sich ihrer Mäntel und Säbel entledigt hatten, neugierig Platz nahmen.

Die Erklärung des Majors, daß er die Wette annehme, erregte die größte Sensation. Da indessen beide sehr vermögend waren, wurde von keiner Seite der Versuch gemacht, sie von ihrem Beginnen abzuhalten. Es wurde stipulirt, daß Reibnitz genau acht Tage Zeit haben sollte, den Major auf irgend eine Weise zu „verblüffen", so lautete der terminus technicus.

Am folgenden Tage war das gesammte Offizierkorps der Garnison darauf gespannt, was Reibnitz beginnen würde, um seine Wette zu gewinnen. Aber es geschah absolut nichts Auffälliges. Bei der Abendtafel, an welcher der Major stets Theil nahm, da er als Witwer ein Garçonleben führte, während seine einzige Tochter im Alter von achtzehn Jahren sich in einem Pensionat der Residenz befand, erreichte die Neugierde den Höhepunkt, Reibnitz that aber so, als ob er die Wette längst vergessen hätte, und unterhielt sich noch geistreicher und lebendiger als sonst. Die folgenden Tage verliefen in gleicher Weise.

Endlich war der achte und letzte Tag angebrochen. Am Vormittag desselben war Regimentsexerzieren angesetzt, und zwar war bei demselben der Major mit der Vertretung des Kommandeurs betraut. Nach Schluß desselben ließ er die Offiziere zu sich befehlen, um die übliche Kritik zu halten. Er hatte sich dicht neben einem Gartenzaun postirt und die heransprengenden Offiziere hielten im Kreise, gewärtig der Worte, welche dem Zaun seiner Zähne entschlüpfen sollten. Da

er selbst gestand, keine Schweinerei herauskomme; wie schlau diese Stempelverwendung angestellt wurde, erklärt nachstehender Fall: Wenn es geschah, daß auf dem alten Stempel der Name Franz stand, die Partei aber Josef hieß, so schrieb er einfach recte Josef daneben, um den Stempel doch gebrauchen zu können. Er hat hier als Rechtskonsulent der Bezirkssparkasse mit Umgehung der bestehenden und von der hohen k. k. Statthalterei bestätigten Statuten ein Weib, welches nur eine einzige am 1. Juli fällige Rate im Rückstande geblieben ist, nach seinem Belieben am 13. Juli schon eingeklagt, theils um sich Kosten herauszuschinden und theils aus Rache dafür, weil dasselbe als Schuldnerin der Sparkasse bei Herrn Dr. C. Wittermann einen Rechtsbeistand suchte; er hat für das Einklagen dieser Zinsenrate per 9 fl. nur 28 fl. Kosten aufgerechnet, von welchen im Vormerkungsbuche des Dr. J. Leščnik 5 fl. für „male stroške" vorgemerkt erscheinen; das ist kein Expensarschinden mehr, das ist Prellerei. Er hat in einem Falle, welchen er genau kannte, gegen eine arme Witwe den letzten Tag vor der stattgefundenen Lizitation noch zwei Schätzungsgesuche überreicht, nur um Kosten zu machen, welche aber später im Rekurswege vom hohem k. k. Obergerichte nicht anerkannt wurden. Er hat sogar in einem Falle, wo zwei rückständige Zinsenraten bezahlt wurden, dieselben im Sparkassebüchel und Journal als bezahlt eingetragen waren, einige Tage später diese Posten streichen und das Geld an die Partei zurückschicken lassen, hat dieselbe aber eingeklagt, weil sie mittlerweile bei Herrn Dr. C. Wittermann einen Vertrag machen ließ. In ähnlicher Weise geht es weiter, alle Fälle aufzuzählen ist wegen Raummangel nicht möglich, bis zu einem Falle, wo es sich um 2 fl. handelt und Dr. J. Leščnik über Interpellation zu seiner Verantwortung sagt, daß der Betrag von 2 fl. zu gering ist, um diesen zu stehlen und hat mit diesen Worten große Heiterkeit erregt. Es wird ihm ferner auch das Urtheil der Advokatenkammer wegen des Gebrauches eines falschen Zeugnisses, welches ihm unser gewesener Bezirksrichter K. Wenger und der gewesene Obmann der Bezirksvertretung P. Mesarec ausgestellt haben, vorgelesen, in welchem es ausdrücklich heißt, daß er dadurch das Ansehen und die Ehre des ganzen Advokatenstandes auf das Gröbste verletzt hat. Auch wird ihm ein Urtheil der hohen k. k. Statthalterei vorgelesen, welche ihm verbietet, für die hiesige Bezirkssparkasse Gesuche zu machen, und dennoch hat er es bis jetzt gethan. Dr. J. Leščnik machte während der ganzen Verhandlung auf die Zuhörer den Eindruck eines schuldigen Mannes, den das Grausen angeht; er wollte auch hier seine Frechheit hervorkehren und zeigte zugleich seine kleine Advokatengröße, denn seine gemachten Bemerkungen als Verantwortung sind höchst komisch, beispielsweise will ich nur anführen: „Herr der Sparkasse bin ich", oder — ich bin Niemanden eine Verantwortung schuldig, als nur der Advokatenkammer, ich fürchte mich vor Niemanden, oder — auf den Zuruf des Herrn Dr. C. Wittermann: „Für Sie ist der Ausdruck „Gaunerei" ja noch die reinste Schmeichelei", antwortete Dr. J. Leščnik: „Das brauchen Sie mir nicht zu sagen, das weiß ich ja so!" oder — Dr. J. Leščnik, befragt, wie er dazu kam, eine Partei auf so ungesetzmäßige Weise einzuklagen, gab zur Antwort: „Ich kann klagen wen, wann und wie ich will". Die Krone setzt Dr. J. Leščnik aber der ganzen Verhandlung noch dadurch auf, daß er als beideter Zeuge in seiner Sache eine Aussage machte, über die er sich noch zu verantworten haben wird. Nach Schluß des Beweisverfahrens folgten die üblichen Plaidoyers und muß bemerkt werden, daß Herr Dr. C. Wittermann eine prachtvolle Rede hielt und sichtlich gerührt war, als er vom Ansehen und der Ehre des Advokatenstandes sprach, welche Dr. J. Leščnik so sehr beschmutze. Hierauf folgte der obzitirte Urtheilsspruch und die Begründung desselben, welche wegen des großen erbrachten Materiales sehr lange dauerte. — Von unserem bekannten „windischen Dreigestirn" haben wir zwei Glieder schon verloren, denn der erste: Bezirksrichter K. Wenger wurde nach Cilli und der zweite: Kaplan J. Bohanec nach Luttenberg strafweise versetzt, und hoffen nach diesen Vorgängen jedenfalls mit Recht, daß wir auch den dritten Stern, Dr. J. Leščnik, recht bald los werden. Wer aber den reellen Werth dieses Dreigestirnes noch genauer kennen will, der nehme die Wage der Gerechtigkeit zur Hand und wäge dasselbe.

St. Leonhard in W.-B., 9. Oktober. (Obmannswahl der Bezirksvertretung.) Am 9. Oktober sollte hier, weil die Wahl des erstgewählten Obmannes Peter Mesarec von Sr. Majestät dem Kaiser die Bestätigung nicht erlangte, eine Neuwahl des Obmannes stattfinden. Nachdem vom Obmann-Stellvertreter Vogrin die Sitzung die längste Zeit nicht eröffnet wurde, und sich derselbe dahin ausredete, er müsse noch zuwarten, bis der Herr Regierungskommissär erscheine, ließ sich Vogrin über vieles Drängen der Minorität endlich herbei, mit einer Eröffnungsansprache die Wahl zu beginnen. Bevor es jedoch dazu kam, wurde derselbe von den Herren Dr. Karl Wittermann und Ferdinand Gollob interpellirt, ob überhaupt die k. k. Bezirkshauptmannschaft von der Vornahme der Wahl verständigt wurde, worauf Vogrin die Erklärung abgab, daß dies geschehen sei. Herr Ferdinand Gollob erklärte hierauf, er könne, nachdem in letzterer Zeit viele „Gaunereien" vorgekommen sind, dieser einfachen Erklärung, insbesondere aber auch deshalb, weil kein Regierungskommissär erschienen ist, keinen Glauben beimessen und verlangte die Vorweisung des Einreichungsprotokolles sowie des Postjournales, welche Aufforderung dem Herrn Obmann-Stellvertreter sehr ungelegen kam, da er den „sein sollenden" Sekretär Goriup befragen mußte, ob dies in beiden Journalen eingetragen sei, was derselbe mit der geradezu perfiden Ausrede verneinte, es sei leider übersehen worden einzutragen, er, Goriup, könne jedoch bestimmt behaupten, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft verständiget wurde, da ja noch das Ausschußmitglied M. Polič diese Verständigung unterschrieben habe. Hiebei drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, mit welchem Rechte das Ausschußmitglied Polič dazu kam, seine Unterschrift hiefür herzugeben, wo doch ausdrücklich im Gesetze die Bestimmung enthalten ist, daß nur der Obmann, in dessen Verhinderung aber der Obmann-Stellvertreter das Recht hat, Schriftstücke zu fertigen. Doch unsere Pervaken scheinen überhaupt zu glauben, daß für sie keine Gesetze bestehen. Herr Ferdinand Gollob wendete sich hierauf in slovenischer Ansprache an die anwesenden Mitglieder der Bezirksvertretung und sagte unter Anderem: Er, sowohl wie die ganze Minorität sei nicht dagegen, wenn abermals ein Slovene an die Spitze der Bezirksvertretung gestellt werde, nur verlange man, daß dies eine makellos dastehende Persönlichkeit sei. Er sei ja selbst Slovene, verlange aber, was bisher von der Seite der Majorität entschieden nicht berücksichtiget wurde, „gleiches Recht für Alle!" Sehe er sich unter der Majorität um, so sei eine große Anzahl seiner Freunde, auch viele seiner Schulkameraden darunter anwesend, von welchen er überzeugt sei, daß dieselben nur wollen, was Rechtens sei; doch Leuten, wie sie bisher an der Spitze der Bezirksvertretung gestanden sind und welche sich verschiedene „Gaunereien" wie Leščnik und Konsorten zu Schulden kommen ließen und auch gerichtlich überwiesen wurden, ja, Dr. Leščnik sich sogar noch herbeiließ, in eigener Sache als Zeuge einen falschen Eid abzuschwören, absolut kein Vertrauen entgegengebracht werden kann. Schließlich wurde noch das Vorgehen der Bezirkssparkasse einer Kritik unterzogen, insbesondere die durch den Rechtskonsulenten Dr. J. Leščnik hiebei begangenen „Gaunereien" auf das Schärfste beleuchtet, bei welcher Gelegenheit sich noch ein Direktoriumsmitglied die naive Frage erlaubte, „ob denn Jemanden durch die Bezirkssparkasse ein Unrecht geschehen sei". Hier müssen wir unwillkürlich ausrufen, da ja doch die verschiedenen „Gaunereien", welche Dr. Leščnik begangen, gerichtlich nachgewiesen wurden: „Herr erbarme dich der Armen im Gerste, denn ihrer ist das Himmelreich!" Es erlaubten sich außerdem noch ein paar sehr junger Leute die Behauptung aufzustellen, daß der Bezirksvertretung nicht das Recht zustehe, die Sparkasseangelegenheit zur Sprache zu bringen, und daß dies nicht hierher gehöre. Also die Bezirksvertretung soll kein Recht haben zu fragen, was die von ihr zur Verwaltung der Bezirkssparkasse entsendeten Leute thun? Sonderbare Anschauung! Wir tragen jedoch lediglich nur dem Unverstande dieser Leute Rechnung, wenn wir ihre diesbezüglichen Bemerkungen keiner weiteren Besprechung unterziehen. Kurz, die ganze Sitzung war ein förmlicher polnischer Landtag und es mußte, da die Gemüther beiderseits sehr aufgeregt waren, die Sitzung vom Versitzenden geschlossen werden. Hiebei können wir nicht genug unser Erstaunen über die bodenlose Unverfrorenheit des Dr. Leščnik sowie des früheren Obmannes Peter Mesarec ausdrücken, welch' beide leider den „traurigen Muth" besaßen, zu dieser Sitzung zu kommen, insbesondere, wenn man bedenkt, daß ersterer erst wenige Tage vorher einer bedeutenden Anzahl von „Gaunereien" überwiesen wurde und letzterer theilweise dabei mitverflochten, theilweise aber auch wegen selbständig begangener Delikte noch in Untersuchung steht.

St. Peter am Kammersberg, 6. Oktober 1890. (Jubiläums-Feier.) Der 30. September war für unsern Markt ein Festtag. Es galt die 50jährige Lehrthätigkeit des verdienstvollen Oberlehrers Herrn Joh. Schopf zu feiern. Aus diesem Anlasse hatte sich ein Ausschuß aus Bürgern und Lehrern gebildet, um diese Feier würdig zu begehen. Am Vorabende durchzog die Musikkapelle den Markt. Am 30. v. M. morgens halb 6 Uhr verkündeten Musikklänge und Böllersalven den Bewohnern des Marktes und der Umgebung den Festtag. Um 9 Uhr Vormittags bewegte sich der Festzug vom Brauhause zur Kirche, wo ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Von dort begaben sich die Festtheilnehmer in das schön geschmückte Schulhaus. Nach einer kurzen Ansprache des hochw. Herrn Pfarrers Joh. Schauer hielt Herr Lehrer Keller die Festrede. In derselben feierte er nicht nur die Verdienste des Jubilars in der Schule, sondern auch dessen väterliches Entgegenkommen als Vorgesetzter. Herr Keller schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Jubilar, in welches Alle mit Begeisterung einstimmten. Hierauf überreichte Herr Keller zur Erinnerung an den 30. September ein photographisches Gruppenbild, welches das Konterfei des Jubilars und die Bildnisse der noch lebenden Lehrer, welche an der hierortigen Schule wirkten, enthielt. Es sind dies: Herr Fließ — Mettersdorf, Herr Saurer — Heilbrunn, Herr Kurnig — Voitsberg, Herr Kaffer — Lind und Herr Keller — St. Peter. Nun hielt der Bürgermeister Herr David Kremser an den Jubilar eine Ansprache und übergab demselben das Diplom, laut welchem der Jubilar zum Ehrenmitgliede der Marktgemeinde St. Peter ernannt wurde. Ein weißgekleidetes Mädchen sagte ebenfalls im Namen der Schuljugend in kindlichen Worten einen Festgruß an den Jubilar. Weiters überreichten unter kurzen Ansprachen eine Photographie der Bürger St. Peters Herr Katzenberger und eine Photographie ehemaliger Schüler Herr Urban Mürzl. Hierauf verlas der Obmann des Ortsschulrathes Herr Sebastian Günser ein Dekret des Bezirksschulrathes, in welchem dem Jubilar die vollste Anerkennung anläßlich des 50jährigen Lehrerjubiläums ausgesprochen wird. Herr Lehrer Nagele verlas mehrere eingelangte Gratulationen, so u. A. die herzliche Gratulation des Herrn Bezirkshauptmannes Eugen Edler von Schickh, ferners die in herzlich warmen Worten abgefaßte Gratulation des Herrn Bezirksschulinspektors Karl Stroche. — Mit Thränen in den Augen dankte der Jubilar für die ihm zutheil gewordene Ehre. — Um 1 Uhr begann die Festtafel. Bei derselben toastirte Herr k. k. Bezirksrichter Viktor Höffinger auf Se. Majestät den Kaiser, worauf die Volkshymne intonirt wurde. Hierauf hielt Herr Dr. Brau, k. k. Notar, eine längere schwungvolle Rede auf den Lehrstand und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar. Ferners toastirten im Namen der Bezirksvertretung Oberwölz Herr Lepuschütz, im Namen der Bürger von Oberwölz Herr Brauner und im Namen der Lehrerschaft Herr Oberlehrer Vogl. Herr Lehrer Nagele, ein Sohn des Jubilars, dankte im Namen der Mutter, Kinder und Verwandten für die seinem Vater zutheil gewordenen Ovationen. Während der Festtafel langten viele Gratulationen von auswärts ein. Endlich begann ein Rücken der Tische und Sessln und — fluggs ward ein Kränzchen improvisirt, das bis zur frühen Morgenstunde dauerte.

Pickerndorf, 6. Oktober. (Feuerwehr.) Am 28. v. M. fand im festlich dekorirten Pickern die feierliche Uebergabe der von Herrn Dr. Othmar Reiser der Gemeinde Pickerndorf gespendeten Feuerspritze sammt Wasserwagen und den nothwendigen Löschgeräthen durch den Herrn Spender selbst statt. Der Gemeindeausschuß versammelte sich im Hause des Gemeindevorstehers, um dann um halb 2 Uhr Nachmittag der einfahrenden Spritze entgegenzugehen. Eine große Anzahl von Dorfbewohnern, sowie die gesammte neugegründete Feuerwehr mit ihrem Hauptmanne Herrn Vinzenz Rottner schlossen sich dem Gemeindeausschusse an. Dort, wo die Pickerer Gemeindestraße in die Bezirksstraße einmündet, traf man zusammen; nun folgte der Einzug mit klingendem Spiele. Mehrere weißgekleidete Mädchen begleiteten den stattlichen Zug. Böllerschüsse erdröhnten zu wiederholten Malen. Bei der neuerbauten Feuerlöschhütte angelangt, ergriff Herr Dr. Reiser das Wort, indem er die Gemeindevertretung ansprach, es sei ihm ein wahres Herzensbedürfniß gewesen, der Gemeinde, in welcher er seine Jugend verbrachte, und an die ihn die seligsten Erinnerungen knüpften, ein Mittel zu geben, das in die Ortschaft eine Einigung, festen Anschluß aneinander bringen würde. Dieses Mittel habe er nun in der Gründung der Pickerer Ortsfeuerwehr gefunden und mache dieser und zwar in das Eigenthum der Gemeinde übergehende Feuerspritze, Wasserwagen, verschiedene Feuerlöschgeräthe, Monturen ꝛc. zum Geschenke mit dem Wunsche, die Spritze möge nie Gelegenheit erhalten, ihrem Zwecke zu dienen. Gemeindevorsteher Herr Hermann Kapaun sprach sodann folgende Worte: „Ich nehme die von Herrn Dr. Reiser der Gemeinde Pickerndorf gewidmete Feuerspritze im Namen des Gemeindeausschusses in den Besitz der Gemeinde, welcher sie fortan dienen soll als Retterin in Noth und Gefahr." Herr Gemeindeausschuß Hans Wesiak führte sodann in längerer Rede die Verdienste Herrn Dr. Reiser's an, die sich derselbe um seine Heimatsgemeinde erworben. Ein stürmisch aufgenommenes Hoch endete seine Ansprache. Ein Mädchen trug sodann ein der Feier angepaßtes Gedicht vor, dem Herrn Dr. Reiser ein Bouquet überreichend. Zum Schlusse sprach noch Feuerwehrhauptmann Herr Vinzenz Rottner und brachte ein „Gut Heil" dem hochherzigen Spender. Die Mitglieder der neuen Feuerwehr nahmen noch ihre Mon-

---

kletterte plötzlich ein pfiffig aussehender Junge von etwa vierzehn Jahren, welcher den an diesem Orte schon öfter stattgefundenen Kritiken früher gelauscht haben mochte, von dem benachbarten Garten aus dem Zaun in die Höhe, faßte mit der Rechten salutirend an die Mütze und rief mit drolligem Ernste:

„Meine Herren, das Exerzieren hat mir gefallen; die Haltung der Leute war sehr gut, die Propretät zu loben. Ich danke Ihnen, meine Herren!

Die Situation war so überraschend, daß die ganze Corona Mühe hatte, das Lachen zu verbeißen. Der Major aber rief mit einem ironischen Blick auf dem im Hintergrunde haltenden Reibnitz:

„Meine Herren, ich kann mich den Worten meines geehrten Vorredners nur anschließen und habe seiner Kritik nichts mehr hinzuzufügen. Ich danke Ihnen!"

Trotzdem man sich im Dienste befand, brach sich eine allgemeine Heiterkeit Bahn und Niemand zweifelte mehr daran, daß die Szene einen Mißerfolg des Herrn von Reibnitz bedeutete. Obgleich dieser betheuerte, daß er mit dem dummen Jungenstreich in keiner Verbindung stände, schenkte man ihm doch keinen Glauben.

Endlich dämmerte der Abend, die Stunde nahte, wo die Entscheidung fallen mußte. Schon vor der üblichen Souperstunde war das Kasino gefüllt, und der Major setzte jedem, der es hören wollte, auseinander, daß er den armen Reibnitz herzlich bedauere, der unrettbar mit seiner leichtsinnig vom Zaune gebrochenen Wette 'reingefallen wäre. Er selbst wäre einmal ein so schneidiger Kavallerie-Offizier, daß ihn nichts aus der Fassung bringen könnte. Er hätte das bei der heutigen Kritik unwiderleglich bewiesen.

Plötzlich wurde die Flügelthür geöffnet, und der sehnsüchtig erwartete Reibnitz erschien in derselben mit einer jungen, sehr schönen Dame am Arm. Beim Anblick des Paares sprang der Major wie elektrisirt vom Sessel und rief mit den Zeichen des heftigsten Staunens:

„Donner und Doria! Wache ich oder träume ich? Reibnitz, wie kommen Sie zu meiner Amelie?"

„Meine Herren", rief der Lieutenant heiter, „ich stelle Ihnen meine liebe Braut vor; der Herr Major wird kein Rabenvater sein und uns seinen väterlichen Segen geben. Schon in der Residenz habe ich meine kleine Amelie kennen und lieben gelernt, und die gnädige Frau Baronin von Zitzdorf ist hier zum Schutzengel dieser Liebe geworden, indem sie Ameliens Reise hierher veranlaßt hat." . . .

„Und trägt deshalb die Schuld daran, daß ich meine Wette verloren habe", brummte der Major, indem er auf die hinter dem jungen Paare sichtbar werdende alte Dame losschritt. In demselben Moment sank seine Tochter, tief erröthend, an seine Brust. Ihr Schluchzen und ihre Thränen wirkten mildernd auf sein altes Soldatenherz, und mit rauher, aber zitternder Stimme rief er den Umstehenden zu: „Ich lade die Herren Kameraden hiermit ein, theilzunehmen an dem Feste, welches ich noch heute Abend zur Verlobung meiner Tochter Amelie mit Herrn Lieutenant von Reibnitz arrangiren werde. Ich veranstalte diese Feier mit um so leichterem Herzen, als die bewußten zehntausend Thaler, obwohl ich sie verloren habe, in meiner Familie bleiben werden!

(Zeitgemäß.) Der zehnjährige Paul in der Kinderstube zu seinen Geschwistern: „Brüder! Schwestern! Wir wollen uns nicht mehr vom Papa prügeln lassen! Striken wir!"

(Durch die Blume.) Gast: „Bringen Sie mir Kopfsalat, — aber keinen verliebten!" Wirthin: „Was ist denn das für einer?" Gast: „Einer der's Herzl verloren hat."

turen in Empfang und nachdem so der offizielle Theil beendet war, begab sich der größte Theil der Menge ins Reiser'sche Gastlokale zu einem gemüthlichen Beisammensein bis zur späten Stunde. Den Pickerern wird aber dieses Fest lange in bester Erinnerung bleiben.

Marburger Nachrichten.

(Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Direktions-Mitgliede der Steiermärkischen Sparkasse, Herrn Advokaten Dr. Max Archer in Graz, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse taxfrei verliehen.

(Berg-Akademie in Leoben.) Der Kaiser hat dem mit dem Titel eines Ober-Bergrathes bekleideten odentlichen öffentlichen Professor der Berg- und Hütten-Maschinenbaukunde an der Berg-Akademie in Leoben Julius Ritter von Hauer den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, und dem ordentlichen öffentlichen Professor der Bergbau- und Markscheidekunde ebendaselbst und derzeitigen Direktor der Anstalt Franz Rochelt den Titel eines Ober-Bergrathes, beiden taxfrei, verliehen.

(Schulgärten.) Aus dem Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Marburg erhielten bei der temporären Landes-Ausstellung von Plänen und Erzeugnissen steierm. Schulgärten nachstehende Schulen beziehungsweise Schulgärtner Auszeichnungen: Anerkennungsdiplom und einen Dukaten die Schulen W.-Feistritz (Lehrer Franz Höller); Rothwein (Oberlehrer Felix Maizen); Frauheim (Oberlehrer Franz Pirkmeier); Anerkennungsdiplome die Schulen Jaring (Oberlehrer Josef Slekowetz); Leitersberg (Oberlehrer Michael Nerath); Kranichsfeld (Lehrer Johann Paulschek) und Schleinitz (Oberlehrer Karl Pestevschek). Herr Heinrich Triebnik, Lehrer an der Strafanstaltsschule Marburg für einen Situationsplan des Gemüse- und Schulgartens daselbst ein Anerkennungsdiplom nebst 1 Dukaten. Das zurückgebliebene Gemüse und Obst wurde der Volksküche gespendet.

(Theaternachrichten.) In der kommenden Woche gelangen zwei interessante Neuheiten zur Aufführung, und zwar am Dienstag der französische Schwank „Fifi", welcher am Wiener Karltheater eine endlose Reihe von Vorstellungen erlebte, — und am Donnerstag das englische Lustspiel „Zwei Rosen", das in London gegen dreihundert Male ununterbrochen gegeben wurde.

(Südbahn-Liedertafel.) Dieser strebsame Gesangverein veranstaltet Sonntag, den 19. Oktober, im Götz'schen Brauhaussaale seine mit einem Tanzkränzchen verbundene Herbstliedertafel. Die Musik wird von der Werkstätten-Kapelle besorgt werden. Die Vortragsordnung der Liedertafel enthält durchwegs neue Männerchöre.

(Unsere Weinlese.) Endlich nach 20 Jahren bekommen wir einen Wein, der in der Regel das Normalmaß eines guten Jahrganges von 16 Perzent Zuckergehalt übersteigen und durch seine Würze, die er von der über 50 Tage ununterbrochen währenden Sonnenglut empfangen hat, das Herz eines jeden Weinkenners erfreuen wird. Der bereits bemitleidete Weingartenbesitzer lächelt und bedauert nur, daß die Ernte wohl fein aber zu klein ist. Insbesondere Jene, die ihre Weingärten entsprechend bespritzt haben, sehen dieselben noch im schönsten Grün prangen mit den gesunden glänzenden Trauben. Zur Werthbestimmung ergiebt sich dieses Jahr für normalen Weinmost eine einfache Regel, indem das Hektoliter so viele Gulden werth ist, als der Most Zuckerperzent zeigt. Jetzt ist auch für den Weingartenbesitzer die beste Gelegenheit, sich selbst die Frage zu beantworten, was er für die Zukunft pflanzen soll. Wähle er drei der schönsten Sorten seines Weingartens für die Tief-, Mittel- und Hochlage und zeichne dieselben; sie sollen ihm zur Vermehrung dienen und ihm die tauglichsten Edelreiser liefere für die Veredlungen der zukünftigen amerikanischen Reben, welche er entweder durch die Handveredlung im Winter vornehmen und durch Stürzen zum Aussetzen im Frühjahre vorbereiten kann oder durch die erfolgreichere grüne Veredlung verwerthen wird. Mit gutem Erfolge habe ich so veredelte amerikanische Reben seit Jahren in die Lücken des Weingartens ausgesetzt und so, ohne einen Ertrag einzubüßen, für den schlimmsten Fall der Zukunft vorgesorgt. Der schöne Stand der Isabella, die bereits über 50 Jahre bei uns mit gutem Erfolg vermehrten Amerikanerin, welche als widrige Vexirtraube eingeführt wurde, der noch besseren York Madeira und insbesonders der gut gewählten und richtig ausgeführten Veredlungen muntern uns gewiß dazu auf. Ich lasse heute eine einjährige im schlechten Kalkboden gewachsene Veredlung von einer Portugieser Abort auf Riparia, stark wie eine Haselstaude und ebenso hoch, bereits Trauben tragend, bei meinem Weinschanke in der oberen Herrengasse an der Hauswand zur Ansicht aufstellen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf Grund 30jähriger Erfahrungen nebst dem Sylvaner für Weißwein auf unsere bewährten nicht zu spät reifenden schwarzen Traubensorten die Aufmerksamkeit lenken, welche in der Regel reichlich tragen und einen guten würzigen Wein liefern, der als Rothwein im Welthandel das größte Absatzgebiet hat und als Schilcher im Lande selbst immer mehr beliebt wird. K. F.

(Unsere Dienstboten.) Wie wenig sich manche Kindsmägde um die ihnen anvertrauten Kinder kümmern, davon ein Beispiel: In der Schmiderer-Allee kommen bei schönem Wetter regelmäßig die Kindsmädchen zusammen, setzen sich auf eine Bank, lassen die Kinder herumlaufen und tratschen ohne sich um die Kleinen viel umzusehen. Verflossenen Dienstag hatte am bezeichneten Orte ein solches Kleeblatt wieder eine Sitzung. Ein ganz kleines Kind, welches kaum gehen kann, fiel auf den Mund und konnte nicht aufstehen, sondern schrie jämmerlich, bis ein Herr dazu kam. Der Letztere sah sich um, ob das Kind ohne Aufsicht sei. Nun erst stand eine der faulen herzlosen Wärterinnen von der Bank auf, ging langsam auf das arme Kind zu, hob es auf und reinigte ihm das Gesichtchen von Sand und Erde. Es wäre wohl gut, wenn die Mütter dann und wann den Kindsmägden nachgingen und sich überzeugten, ob dieselben ihren Pflichten nachkommen.

(Heckentraube.) Aus dem Garten des Herrn Ferstel in der Lendgasse erhielt ein hiesiger Gastwirth ein seltenes Stück einer vollkommen gereiften Gutedeltraube im Gewichte von 1 Kilo 92 Deka.

(Lokalbahn-Projekt Wies-Eibiswald.) Einer Meldung der „Presse" zufolge ist die Graz-Köflacher Bahn um die Vornahme der Tracenrevision für die projektierte normalspurige Strecke Wies-Eibiswald unter Vorlage des Detailprojektes eingeschritten.

(Auf der Lokalbahnstrecke Radkersburg-Luttenberg) hat die technisch-polizeiliche Prüfung am 10. d. stattgefunden; am 15. d. wird die Strecke feierlich eröffnet und dem Verkehre übergeben.

(Ein bosnischer Hausirer), welcher wie seine Genossen die Waaren hier und in Graz einkaufen und als echt bosnische Erzeugung um theures Geld an Mann bringen, verkaufte am 10. d. an einen Arbeiter ein „Silber"-Armband um 4 fl. u. zw. mit der Versicherung, daß es echtes Silber sei und er sofort das Geld zurückgebe, wenn das Gegentheil konstatirt würde. Als aber das Gegentheil wirklich festgestellt wurde, war der Bosniak verschwunden. Am Nachmittag traf dann der betrogene Käufer den Halbtürken, der Marburg noch nicht verlassen hatte, in der Herrengasse. Der Bosniak wollte von einer Geldrückgabe nichts wissen, was zur Folge hatte, daß ein vorübergehender Wachmann von dem Handel Kenntniß erhielt und den Betrüger in Arrest setzte. Wir haben bereits bei einem ähnlichen Fall einmal Gelegenheit gehabt, dem Publikum mitzutheilen, daß Gold und Silber vom Hausirhandel ausgeschlossen sind, daher es nicht möglich ist, daß von solchen Leuten derartige Waaren verkauft werden.

(Geprellt.) Zu einer in der Kärntnerstraße wohnenden Arbeitersfrau kam ein hier als Knecht bedienstet gewesener Mann Namens Alois Veit und sagte, er sei vom Ehegatten gesendet, der ihm erlaubt, zum Zwecke einer Vorstellung eine Hose, dann Rock und Kravatte von ihm anzuziehen. Nachdem der Mann die Kleidungsstücke genau beschrieben, beate die Frau um so weniger einen Argwohn, und gab das Begehrte. Als des Abends der Ehemann nach Hause kam, stellte sich erst die Prellerei heraus. Alois Veit dürfte mit jenem Bierführer identisch sein, der nach Veruntreuung von einkassirten Geldern im Vormonate seinem Herrn durchgebrannt war und über polizeiliche Requisition in Radkersburg verhaftet wurde.

(Gesucht werden.) Der hier bedienstet gewesene Knecht Anton Ogram aus Luttenberg erscheint eines an seinem Mitknechten verübten Kleiderdiebstahles verdächtig und wird polizeilich gesucht. Derselbe muß noch rechtzeitig Marburg verlassen haben. — Das k. k. Bezirksgericht Graz sucht einen hier in Aufenthalt befindlichen Malergehilfen Mathias Feldhofer zur Strafabbüßung. Die hier gepflogene Invigilirung nach demselben blieb ohne Resultat, und dürfte der Künstler bei seinem Abgehen aus Graz jedenfalls ein falsches Reiseziel angegeben haben.

(Entwendet) wurde am 28. September eine silberne Remontoiruhr mit silberner Kette und zwei Anhängsel (zwei Silberzwanziger) im Gesammtwerthe von 16 fl. Die Uhr hat die Nummer 46125. Die einschlägigen Geschäftsleute wurden hievon in Kenntniß gesetzt.

(Diebstahl.) Am Abend vom 6. d. stahl der wiederholt abgestrafte arbeitslose Michael Lorber aus Leitersberg in der Jost'schen Schnapsschänke einen dort aufbewahrten Koffer, in dem sich Kleider befanden. Die Eigenthümerin, welche kurz nach dem Diebstahle zurückkam, verfolgte mit einem Wachmanne den Dieb bis in den Windenauer Wald. Am Rückwege wurde der Dieb, den Koffer tragend, angetroffen und verhaftet. Der Koffer war bereits einiger Effekten entledigt. Lorber erklärte, daß sein Genosse, ein Taugenichts, wie er, Namens Franz Toneger, die fehlenden Sachen an sich genommen habe.

(Betrug.) Der des Dienstes entlassene Postamtsaushilfsdiener Franz Koren wurde hier am 8. d. wegen Betruges verhaftet. Derselbe war nämlich bei mehreren Frauen seiner gewesenen Kollegen erschienen und hatte von denselben im Namen deren Ehegatten fünf Gulden herauszulocken gesucht u. zw. unter dem Vorwande, es sei den Ehemännern etwas gebrochen, das sie nun zu zahlen hätten. In drei bisher festgestellten Fällen gelang es ihn nur einmal, einen Geldbetrag herauszulocken.

(Verhaftung eines Defraudanten.) Laut einer an das hiesige Stadtkommissariat gekommenen Verständigung wurde der am 3. d. in Marburg gesuchte Lieutenant der italienischen Armee Josef Righi in Sarajevo verhaftet. Derselbe war über Franzensfeste-Marburg nach Bosnien gefahren und hatte in Sarajevo unter falschem Namen von dem italienischen Konsul einen Paß nach der Türkei verlangt. Hiebei wurde er erkannt und verhaftet. Er gab nun an, er habe die 45.000 Lire, welche er dem Militärspital geraubt, ins Feuer geworfen und sich bloß 1500 Lire in der Tasche zurückbehalten. Man glaubt jedoch, daß er die gestohlene Summe unter einem anderen Namen in Marburg deponiert und den Empfangschein irgend einem Bekannten oder Freunde geschickt habe.

* * *

Schaubühne.

Am Dienstag ging vor ziemlich gut besetztem Hause der „Zigeunerbaron" in Szene, der im Theater an der Wien in jüngster Zeit seine 200. Wiedergabe erlebt hat. Wir begreifen diese außerordentliche Thatsache, denn die Operette ist in Text und Musik gleich vornehm und anziehend. Gefällige Szenerien, packende Gruppen, ein köstlicher, reicher Humor, Lieder voll sentimentaler Artung und Kraft, eine lebhafte Handlung und dazu der ewig „schaukelnde" Rhythmus des Walzerkönigs zeichnen den „Zigeunerbaron" vor andern Operetten reichlich aus und sichern ihm dauernde Sympathien.

Die Regie und der Kapellmeister (Herr Schmidt-Renner und Herr Reidinger) hatten das Beste gethan, um dem Zigeunerbaron in Szene und Takt ein solides Aussehen zu geben und so gestaltete sich der Theaterabend höchst erfreulich.

Herr Winter als Barinkay bot eine recht tüchtige Leistung, in der Operette ist er eben am richtigen Platze. Auch die anderen Stimmen, Herrn von Fielitz etwa ausgenommen, befriedigten vollauf; insbesondere war es Frl. Schwarz, die freundlichst begrüßt und mit schöner Blumen- und Kranzspende ausgezeichnet, die Saffi mit erstaunlicher Virtuosität sang und spielte. Die getragene Art ihres Vortrags sticht auch sehr günstig ab von dem ermüdenden und namentlich im Recitativ störenden Tremulo des Frl. Eibenschütz, die übrigens als tüchtige, leistungsfähige Gesangskraft keineswegs hiemit unterstützt werden soll. Recht wacker gab Herr Schmidt-Renner den Szupán und erntete mit seiner Mimik und seinem sprudelnden Humor wahre Lachsalven und reichen Beifall. Der Graf Homonay (Herr Trauth) hätte eines Zettels bedurft, wie er zu des seligen Shakespere's Zeiten üblich war, auf welchem dem Publikum angekündigt wurde: dieser reckenhafte junge Mann soll eigentlich ein reichlich 60jähriger, hinfälliger Greis sein. Etwas mehr Sorgfalt für die Maske wäre überhaupt am Platze.

Die Mittwoch-Vorstellung brachte „Die berühmte Frau" auf die Bühne, das auch hier hinlänglich bekannte Schönthan-Kadelburg'sche Lustspiel, das freilich diesmal vor einem spärlich besetzten Hause gegeben werden mußte. Der Grund liegt zum guten Theil wohl darin, daß das „Lustspiel" zwar eine Reihe recht munterer Szenen besitzt, aber sonst außer vielen „Reminiscenzen" auch aus einer Blumenlese von Witzen besteht, die man ein paar Mal aber nicht gerne öfters anzuhören gesonnen ist.

Die Darstellung war im Großen und Ganzen eine wohlgelungene und das Ensemble klappte völlig. Botusani II., oder wie er hier heißt, Graf Palmay wurde von Herrn Felix mit aller Lebhaftigkeit und Drastik ausgestattet, die dieser Charakter erheischt, der Baron Römer-Saarstein, alias Heller, des Herrn Krug war korrekt interpretirt und mit gehaltener Komik widergegeben und die „Familientante" der Frl. Calliano that ihre volle Schuldigkeit. Weniger interessirte der Onkel Uli des Herrn v. Fielitz, während wieder die Titelrolle von Frau Krug charakteristisch ausgestattet wurde, so daß die überlegene Blasiertheit und ewig lächelnde Impertinenz der „berühmten Frau" zu voller Geltung kamen.

Der Donnerstag brachte Millöcker's reizende Operette „Gasparone" in exakter Darstellung. Der Vertreter der Titelrolle (Herr Winter) machte seine reiche, gesangliche Kraft in beifälligst aufgenommener Weise geltend und hatte namentlich auch in den Duetten mit der Gräfin von Santa Croce, die von Frl. Eibenschütz und zwar diesmal mit geringerem Tremuliren gegeben wurde, den vollsten Erfolg. Beide wurden vom Publikum mehrfach und mit wohlverdientem Beifall ausgezeichnet. Recht wacker waren auch Benozzo und Sora (Herr Jahn und Frl. Schwarz), die eine der glänzendsten und zugkräftigsten Nummern der Operette, das Duett im zweiten Akte unter brausendem Beifalle des ziemlich gutbesetzten Hauses zum Vortrag brachten. Vortreffliches leistete als Nasoni Herr Schmidt-Renner, der die Lachmuskeln der Zuschauer in Thätigkeit zu erhalten wußte und auch der täppische Sindolfo des Herrn v. Fielitz war geschickt angebracht. Nicht vergessen dürfen wir auch die Zenobia des Frl. Calliano, die in Spiel und Sang das Beste bot. So gestaltete sich denn auch dieser Abend zu einem recht vergnügten. —e.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Kalender des Deutschen Schulvereines auf das Jahr 1891. Redigirt von Adam Müller-Guttenbrunn. (Wien, Verlag von A. Pichler's Witwe und Sohn.) Dieses ausgezeichnete kalendarische Jahrbuch, das alljährlich in zehntausenden Exemplaren im deutschen Volke Verbreitung findet, liegt seit einigen Tagen wieder vor. Dasselbe ist inhaltlich reicher als je und auch der Bilderschmuck übertrifft die früheren Jahrgänge. Die vortrefflichen Bildnisse von Hamerling und Anzengruber eröffnen das Buch und diesen beiden großen deutschösterreichischen Dichtern hat der Herausgeber eigene Aufsätze gewidmet. P. K. Rosegger erzählt überdies eine prächtige, rührende Geschichte aus dem Leben der Eltern Hamerling's. Karl Weinhold's, des hervorragenden Germanisten, Bozener Walther-Rede gereicht dem Kalender zur Zierde. An ernsten und heiteren Erzählungen bieten Hans Grasberger, J. V. Widmann. Guido List, Maximilian Schmidt, Sophie v. Khuenberg, V. Chiavacci und O. Tann-Bergler eine Reihe ganz vortrefflicher Arbeiten. Martin Greif, Gustav Pawikovski, Leopold Hörmann, J. Ellminger, A. v. d. Burg und Andere sind mit Gedichten vertreten, C. del Negro bietet eine sehr beachtenswerthe Studie über „Die Kunst, geliebt zu werden", Dr. Th Helm kennzeichnet die musikalische Weltstellung Richard Wagner's, Dr. Johann Auspitzer gibt eine ernste, überaus lesenswerthe Betrachtung über „Geld und Währung"; Frau Fanny Meißner-Diemer eröffnet in einem Aufsatz über „Armenpflege und Weihnachtsbescherungen" den Ausblick auf ein neues Thätigkeitsfeld für den Deutschen Schulverein und Dr. Gustav Groß schildert den Baufonds des Schulvereins und seine Bedeutung. Statistisches über den Schulverein beschließt das „Literarische Jahrbuch" des Kalenders. Dieser selbst aber ist von gleicher Bedeutung wie das Jahrbuch. Das Kalendarium ist diesmal ganz neu gestaltet und mit zwölf künstlerisch vollendet ausgeführten Monatsbildern von Professor J. Ellminger geschmückt (Professor Josef Langl, W. Schulmeister und M. Mayerhofer haben gleichfalls sehr schöne Zeichnungen beigesteuert). Das Nachschlagebuch des Kalenders, das Alles enthält, was man in einem Kalender zu suchen gewohnt ist, bietet überdies geschlossene Aufsätze über Gesundheitspflege und Landwirthschaft dar. Man wird

in der ganzen deutschen Kalender-Literatur nicht sobald ein Jahrbuch finden, das in gleichem Maße wie dieses den Kalender als Kulturträger und als gefälligen heiteren Hausfreund auffaßt, welcher das bildende Element mit dem Unterhaltenden, das Nützliche mit Angenehmem verschmilzt wie dieser. — Der Kalender kostet ungebunden 50 kr., in rothe Leinwand gebunden 65 kr.

Mittheilungen aus dem Publikum.

50.000 Gulden beträgt der Haupttreffer der Ausstellungs-Lotterie. Wir machen unsere werthen Leser aufmerksam, daß die Ziehung am 30. Oktober stattfindet, weil der Schluß der Ausstellung vom 15. Oktober auf den 30. Oktober verschoben wurde. Wir vernehmen, daß nur noch wenig Ausstellungs-Lose vorräthig sind.

(Privilegiums-Verlängerung.) Nach amtlicher Kundmachung durch die k. k. Statthalterei für Ober-Oesterreich in dem Amtsblatt der „Linzer Zeitung" vom hohen k. k. Handelsministerium, Z. 29021 von 1890 wurde dem Herrn J. Bendik in St. Valentin das Privilegium für Leder-Glanztinktur wieder verlängert.

Das billigste Los, welches trotz seines geringen Preises enorme Gewinnstchancen bietet, ist das „Jo szív Los" (Ungarländischer Verein „Gutes Herz"). Dasselbe hat jährlich 3 Ziehungen, deren nächste schon am 15. d. M. Haupttreffer fl. 20.000, 10.000. — Der Ankauf dieser Lose zum Anschaffungspreise von öst. Währ. fl. 4 80 kr. kann nur bestens empfohlen werden.

Eingesendet.

Direkt ab Fabrik.

Seiden- Foulards, Grenadines, Failles, Fahnenstoffe, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasse zu 85 Pf per Meter bis Mk. 12.80 versendet in einzelnen Kleidern und meterweise, porto- und zollfrei an Private zu wirklichen Fabrikspreisen das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).

Muster umgehend franko. 1

Zur Weinlese

empfiehlt 1543

Trauben-Rebelgitter
Preßgitter
Mostreiter.

Eigene Erzeugung, **billig.**

Ferdinand Kostjak,
Nr. 6. Domgasse Nr. 6.

Vorzüglicher

Sandberger Wein
1885
per Liter 60 kr.

empfiehlt **Spatzek,** „alte Bierquelle", Postgasse 7. 1476

Zu kaufen gesucht: 1580

Kalesche

halb gedeckt, einspännig, gut erhalten Anträge zu richten an Johann Bauer in Mahrenberg.

Ein Clavier u. Möbel

sind aus freier Hand zu verkaufen. Kaiserstraße 16, I. Stock. 1344

Spiegel

mit breiter Goldrahme ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Posch, Flößergasse 7. 1590

Steirischer Krautschneider

empfiehlt sich bestens. 1540
Schinko, Hauptplatz, unter der Post.

Tiroler
Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Anzufragen bei Herrn Franz Balaster, Lendgasse 4. 1440

6 Waggon Kartoffel

vorzüglichste Sorten, verkauft 1572
Franz Perko, Marburg, Tappeinerplatz.

Altes Weingeläger

kauft zu den besten Preisen 1551
R. Wieser, Branntweinbrennerei, **Kötsch.**

Verkäuflich:

ein **Glaswagen** und ein **Kutschirwagen,** elegant, in bestem Zustande, bei **Franz Perko.** 1573

Vertreter

Wir suchen anständige Personen jeden Standes, welche sich damit befassen wollen, Anmeldungen zum Beitritte von 1553
Loosgesellschaften
zu sammeln. — Allergünstigste Provisionsbedingungen. — Offerte sind zu richten an das Bankhaus der Commandit-Gesellschaft
Brüder Dirnfeld,
Budapest, V., Badgasse 4.

Gast- u. Zinshaus

in der nächsten Nähe vom Hauptplatz, 6% reinem Zinsertrag, zu verkaufen. Marburg, Kärntnerstraße 23. (1558

Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von 1489
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 40 kr. bei E. Rauscher.

Edikt.

Z. 13745 1541

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D.-U. wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei die freiwillige öffentliche Versteigerung des den Geschw. Pauline, Josef, Anna, Johann und Friedrich Scheriau zusammen zu 1/9, dem Herrn Johann und der Frau Maria Koprivnik zusammen zu 1/9 und der Nomadia, Emma, Magdalena, Beata Scheriau und Maria und Pauline Wallentschagg zu 7/9 gehörigen Hauses C. Nr. 9 in der Postgasse in Marburg, G. E. 83 der C. G. Stadt Marburg bewilliget und zur Vornahme derselben eine Tagsatzung auf den

22. Oktober 1890

Vormittags 9 Uhr, h. g. Amtszimmer Nr. 9 mit dem Anhange angeordnet worden, daß diese Realität nur um oder über den Ausrufspreis per 12.960 fl. hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingnisse, nach welchen insbesondere von jedem Lizitanten ein 10% Vadium in Baarem, Sparcassabücheln oder pupillarmäßigen Werthpapieren von dem letzten Wiener Börsencourse zu erlegen ist, sowie der Grundbuchsextrakt können hiergerichts oder beim k. k. Notar Herrn Dr. Franz Radey eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D.-U., am 24. September 1890.

Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

Edikt. 1597

Am 31. Oktober 1890 zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags findet über freiwilliges Ansuchen der Ehegatten Herrn Andreas und Frau Helena Tschernitschek de praes. 25. September 1890 Z. 7151 die freiwillige gerichtliche Versteigerung nachstehender in der Magdalena-Vorstadt zu Marburg gelegenen Realitäten, als:

1. Der Realität E. Z. 230 C. G. St. Magdalena, bestehend aus dem neuerbauten ebenerdigen Hause Nr. 69 in der Triesterstraße, enthaltend 7 Zimmer und 6 Küchen sammt Zugehör und großem Keller, dann dem Hof- und Wirthschaftsgebäude, enthaltend eine Waschküche und die Holzlagen und Schweinstallungen, mit einem jährl. Zinsertrage per 546 fl. und der Ackerparzellen Nr. 433/4 im Flächenmaße per 568 □Klafter im Ausrufspreise per 7500 fl. (Vadium 750 fl.)

2. Der Realität E. Z. 231 C. G. St. Magdalena, bestehend aus dem neuerbauten ebenerdigen Hause Nr. 67 in der Triesterstraße, enthaltend 7 Zimmer und 6 Küchen sammt Zugehör und großem Keller, dann dem Hof- und Wirthschaftsgebäude mit Waschküche, Holzlagen und Schweinstallung, mit einem Zinsertrage per 486 fl. und der Ackerparz. Nr. 433/5 im Flächenmaße von 547 □Klafter im Ausrufspreise von 7000 fl. (Vadium 700 fl.)

3. Der Realität E. Z. 232 C. G. St. Magdalena, bestehend aus dem neuerbauten ebenerdigen Hause Nr. 65 in der Triesterstraße, enthaltend 4 Zimmer und 4 Küchen sammt Zugehör und Keller, dann dem Hof- und Wirthschaftsgebäude mit Waschküche und Holzlagen, mit einem jährlichen Zinsertrage per 336 fl. und der Ackerparz. Nr. 433/6 im Flächenmaße von 598 □Klafter im Ausrufspreise per 4500 fl. (Vadium 450 fl.)

4. Die Realität E. Z. 233 C. G. St. Magdalena, bestehend aus dem neuerbauten ebenerdigen Hause Nr. 63 in der Triesterstraße, enthaltend 4 Zimmer und 4 Küchen nebst Zugehör und Keller, dann dem Hof- und Wirthschaftsgebäude mit Waschküche und Holzlagen, mit einem jährlichen Zinsertrage per 336 fl. und der Ackerparz. Nr. 433/7 im Flächenmaße per 515 □Klfte. im Ausrufspreise von 4500 fl. (Vadium 450 fl.) bei dem gefertigten Gerichte, Amtszimmer Nr. 9 statt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Realitäten bei dieser Versteigerung nicht unter obigen Ausrufspreisen hintangegeben werden, daß der Grundbuchs-Auszug und die Lizitationsbedingnisse, wornach die Vadien, sowie die Meistbotserlöse, letztere in den in Antrag gebrachten Raten zu Handen des Herrn Dr. Julius Feldbacher, Advokaten in Marburg, zu erlegen sind, entweder hiergerichts oder in der Kanzlei des Advokaten Herrn Dr. Julius Feldbacher in Marburg eingesehen werden können.

Den auf obige Realitäten versicherten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

K. k. Bezirksgericht Marburg, r. D.-U. am 26. September 1890.

Der k. k. Bezirksrichter: **Wieser.**

Bücher-Verkauf!

Nachdem wir unsere seit dem Jahre 1820 bestehende

Leihbibliothek

neu geordnet und theilweise mit neuen Werken vermehrt haben, sind von heute ab zirka **500 ausgeschiedene**

Romane, Novellen und Beschreibungen

älteren Datums

ein Band zu nur 10 Kreuzer

zu haben bei

Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

Ein Katalog darüber liegt zur gefälligen Einsicht daselbst auf.

Zwei Studenten

von guten Häusern werden in Kost- und Verpflegung genommen. Schönes Clavier steht zur Verfügung. Wo? sagt die Verw. des Bl. 1609

Eine tüchtige, der slovenischen Sprache mächtige 1586

Post- und Telegrafen-Expeditorin

sucht einen Posten als solche; am liebsten in Untersteiermark oder Kärnten. Offerte an Maria Rucker, Burgring 12 in Graz.

Als **Reisender** mit fixem Gehalte wünscht ein 32 Jahre alter Geschäftsmann in einem guten Hause unterzukommen. Selber hat schon Kärnten, Ober- und Unsteiermark, sowie Krain für eine Weingroß-Handlung mit gutem Erfolge bereist. Gefällig geneigte Zuschriften werden unter „M. A. 26" an die Verw. des Blattes erbetten. 1592

Eine Köchin

wird aufgenommen. Adresse in der Verw. des Blattes. 1596

1 Liter-Flasche
feinen Tafel-Wein
Österreicher Mailberger 48 kr.
Ungarisch. Szegszarder 48 kr.
für die Flasche wird 8 kr. vergütet
bei 1567
S. Cérnolatac
Delicatessen-Handlung.

Ein Lehrjunge

in eine Kunsttischlerei wird sofort aufgenommen bei Anton Schmitt, Graz, Friedhofgasse 7. 1593

Ein Knecht

wird aufgenommen in der Leichenaufbahrungs-Anstalt. 1594

Ein kaufmännisch gebildeter 1591

Mann

wünscht sich mit einer Baareinlage von 3000 bis 4000 fl. gegen Sicherstellung an einem nachweisbar erträglichen Geschäfte zu betheiligen. Anträge an die Verw. des Bl. unter „K."

Als 1581

Hausmeister

wünscht ein verheirateter Mann ohne Kinder unterzukommen. Adresse in der Verw. des Bl. 1581

Lehrmädchen

zur Maschin-Strickerei werden aufgenommen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 1583

Als Hausmeister

wünscht ein guter Maurer, verheiratet, Stelle. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1582

Frisch angekommen:
Wiener Delicatessen-Würste,
feiner Grazer Schinken,
Neue Russen, Häringe,
Sardinen und Hummer.
Schüsseln m. feinem kalt. Aufschnitt
werden geschmackvoll arrangirt und zum Gewichtspreise berechnet
bei 1567
S. Cérnolatac
Delicatessen-Handlung.

Specereiwaaren

in nur bester Qualität,
ungar. Dampfmehle
zu den billigsten Preisen,
geschmackvollen Caffee
pr. Kilo angefangen von fl. 1.60 bis zum feinsten Mocca fl. 2.10,
Zucker 33 kr.
pr. Kilo **feinst Rafflnad**
nur bei
S Cérnolatac
Delicatessen- u. Specereiwaaren-Handlung. 1567

Ein Keller

auf 30 Startin Wein ist in der Casinogasse 10 zu vergeben. 1563

Zu vermiethen:

2 Zimmer und Küche bis 1. November. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1604

Wohnung

mit 4 Zimmern ist in meinem Hause, Schillerstraße 12 sofort zu vergeben.
Anzufragen bei F. X. Halbärth in Marburg. 1555

Wohnung

Zwei freundliche, sonnseitige Zimmer im I. Stock sammt Zugehör, Tegetthoffstraße mit 1. Dezember zu beziehen. Anfrage i. d. Verw. des Bl. 1445

Wohnung

im II. Stock mit zwei gassenseitigen und 1 Hofzimmer mit sämmtlichem Zugehör ist vom 1. November zu vermiethen. Anfrage Hauptplatz 4, I. Stock. 1557

Wohnung

mit zwei schönen Zimmern, Kabinet und Küche, sammt Zugehör, im ersten Stock, ist mit 1. November billig zu vermiethen. Adresse i. d. Verw. d. Bl.

Hübsch möblirtes 1561

Zimmer

mit separatem Eingang, sonnseitig, sogleich zu vermiethen. Anfrage Schillerstraße 12, II. Stock rechts. 1561

Großes, gassenseitiges, **unmöblirtes**

Zimmer

mit eventueller Küchenbenützung ist mit 1. November l. J. zu vergeben. Preis monatlich 10 fl. Postgasse 4. I. St.

Verlags-Rechnungen

schwarz rastrirt

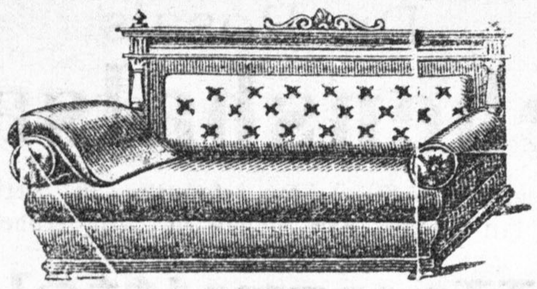
1000 Oktav, klein	fl. 3.—
schwarz, roth und blau rastrirt	
1000 Oktav, größer	fl. 3.50
1000 Oktav, der Länge nach	fl. 3.50
1000 Quart, einseitig	fl. 5.—
1000 Folio, einseitig	fl. 7.—
1000 Folio, zweiseitig	fl. 9.—
1000 Folio, vierseitig	fl. 12.—

Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Medaillen, mehrfärbiger Ausstattung oder **copirfähigem Druck** entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung.

zu haben bei

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik.)

Herrengasse Nr. 27



August Kobližek

Tapezierer und Decorateur

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** aller Gattuugen

fertiger Polstermöbel

wie **Schlaf-Divans, türkische Ottomane, Chaise-longues Ruhe betten,** sowie **ganzer Garnituren** auf das **eleganteste** und **dauerhafteste** ausgearbeitet zu den **billigsten Preisen.** Uebernahme complete

Zimmer-Einrichtungen.

Montirungen aller Arten von **Stiekereien** wie **Polster, Paravents, Handtuchhälter** etc. werden auf das **eleganteste** und **geschmackvollste** ausgeführt. 1812

Umarbeitungen

von **Möbeln, Betteinsätzen** und **Matratzen** werden auf das **schnellste** und **billigste** effektuirt.

Für streng solide und dauerhafte Arbeit wird garantirt.

Prämiirt. **Wels** 1886, grosse silberne Medaille. **Linz** 1886, grosse silberne Medaille. **Kirchdorf** 1887, Ehrendiplom. **Wels** 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. **Budweis** 1889, grosse silberne Medaille **Salzburg** 1889, grosse silberne Medaille. **Amstetten** 1889, kleine silberne Medaille. **Linz** 1889, goldene Medaille.

Friedrich Carl Mauz

Linz, Graben 23 im Hof

Original-Drahtnetz-Matratzen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär.Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant.

Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.

Sämmtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.

Eisen- und Polstermöbel.

Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.

Preise von Original-Drahtnetz-Matratzen:

von 160	Cm. lg.	68	Cm. br.	bis	175	Cm. lg.	80	Cm. br.	fl. 7.60
„ 176	„ „	81	„ „	„	183	„ „	86	„ „	fl. 8.60
„ 184	„ „	87	„ „	„	190	„ „	92	„ „	fl. 9.60

Drahtmatratzen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.

Complet ausgestattete Betten	von fl. 40.—	bis	180.—
„ **Zimmereinrichtung**	„ fl. 85.—	„	600.—
Kinderwägen, neueste Façon	„ fl. 9.80	„	32.—

Uebernahme completer Zimmereinrichtungen und sämmtlicher Bettwaaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux

in jeder Farbe und schönsten Dessins.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

561 **Obiger.**

!! Tausende !!

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren

für den **Herbst- und Winterbedarf**

versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80
3·10 Mtr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; gute Waare.

Um nur fl. 3.35
Stoff für einen completen Lobenrock; gute haltbare Waare in 5 Farben.

Um nur fl. 6.25
3·10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; schönste Muster.

Um nur fl. 5.75
Stoff für einen completen Lobenrock; naturwasserdicht, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfohlen.

Um nur fl. 7.50
3·10 Mtr. Cheviotstoff f. einen Herrenanzug oder Menczikoff; gute haltbare Waare, modernste Muster.

Um nur fl. 5.—
Stoff für einen completen glatten od. aufgeworfenen Winterrock; schönste Muster.

Um nur fl. 12.25
3·10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.

Um nur fl. 8—12
Stoff für einen completen glatten od. gerauhten Winterrock für Herren; modernste Farben, beste Qualität.

Um nur fl. 15.50
3·10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, distinguirte Dessins und Farben.

Um nur fl. 4.25—8.25
Stoff für einen completen Herbstüberzieher; feinste Waare, hochelegante Farben.

Um nur fl. 18.—
3·10 Mtr. Stoff für einen Festtagsanzug in Streich- oder Kammgarn; hochfeinste garantirte Qualitäten den weitgehendsten Anforderungen entsprechend.

Um nur fl. 7.80—10—12
3·25 Mtr. schwarzes reinwollenes Tuch (Peruvienne oder Tosquin) für einen eleganten Salonanzug.

Ferner Specialitäten in Loden und Tricotes für Forstleute, echte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaaren aller Arten, in Preis und Qualität

von keiner Concurrenz erreicht.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. — Garantie Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Boskowitz, nächst Brünn.

Zeugniß.

Meine Frau litt wohl gegen 20 Jahre an einem sehr bösartigen Magenleiden, das sich trotz vielfach angewandter Mittel fortwährend verschlimmerte und die Leidende dem Tode nahe brachte. Nachdem ich Kenntniß von den Heilmitteln des Hrn. Popp in Heide, Holstein, erlangt hatte, wandte ich dasselbe sofort bei meiner Gattin an und schon nach kurzer Zeit besserte sich das Befinden merklich u. ist sie jetzt gänzlich hergestellt. Bei länger währenden Verdauungsstörungen verlange man vertrauensvoll von J. J. F. Popp in Heide, Holstein die Schrift „Magen-Darmkatarrh" gegen Einsendung von 10 kr. in Briefm. 14

Buchboden, Walserthal, Vorarlberg, 18. Oktober 1885.

Gottfr. Dürtscher, Tischler.

Brünner

Tuchreste 1527

2.10 Mtr. zu einem compl. Winterrock. Palmerston **fl. 5.50.**

Tuchreste

2.10 Mtr. zu einem compl. Winterrock, Mandarin in allen Farben lagernd feinste Qualität **fl. 9.**

Tuchreste

3.10 Mtr. zu einem compl. Winteranzug **fl. 5.**

Loden

für Jagdröcke 2.10 Mtr. **fl. 5.**

Tuchreste

zu einer compl. Hose, gestreift oder carriert, 1 Rest **fl. 3.50.**

Seiden-Kammgarn

nur Nouveautes in Streif. 1 compl. Hose **fl. 6.**

Uniformstoffe

für die k. k. Beamten, Finanz, Veteranen und Feuerwehr zu billigsten Preisen.

Bernhard Ticho,
Brünn,
Krautmarkt 18.

Versandt per Nachnahme. Muster gratis und franko.

Elegant ausgestattete Musterkarten nur Nouveautes reichste Auswahl, versende auf Verlangen an die Herren Schneidermeister.

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Beachtenswerthes Nebeneinkommen

von **steter** Steigerung und **vieljähriger** Dauer, können **gewandte** und **verläßliche** Personen (ausgediente Gendarmen bevorzugt) erlangen, welche mit dem Publikum **viel in Berührung** kommen. Anfrage unter **„G. S. 1890" Graz,** postlagernd. 584

Pikante Lectüre

Neu erschien: 1472

Don Juan-Serie

A. Belot: Jugendsünden	Mk.	2.
Houssage: Evastöchter	„	2.
Droz: An der Quelle der Freude	„	2.
Bilderbuch für Hagestolze	„	3.
Sechs Bände zusammen	„	16.

Illustr. Katalog gratis und franko.

R. Jacobsthal,
Berlin, W. 35. Steglitzerstrasse 61, II.

Offerire

Jamaica-Rum
1 Liter mit fl. 2.20
½ „ „ fl. 1.10 1568

Cognac feinste Marken
pr. Flasche von 70 kr. bis fl. 5.50.

Thee heuriger Ernte
Deka 4, 5, 6, 8, 10 kr.

Medicinal-Weine billigst, als:
Malaga von fl. 1.10 angefangen.

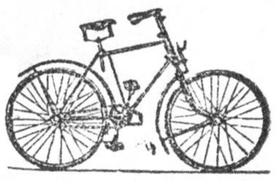
S. Cérnolatac.

FRANZ NEGER

Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8



empfiehlt sein wohlsortirtes **Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen.** Lager sämmtlicher Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und **Bicycles,** sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen. dass ich das

Fiaker-Geschäft

vorm. Rudolf Mikusch

Burggasse Nr: 26

käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.
Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

Sattler-Geschäft

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge. 1110

Hochachtend

Albert Koller,
Fiaker & Sattler.

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode

1397 **Bouquets und Kränze**

aus frischen Blumen und Rosen, sowie

Tafelobst

bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Klavier-Stimmungen & Reparaturen

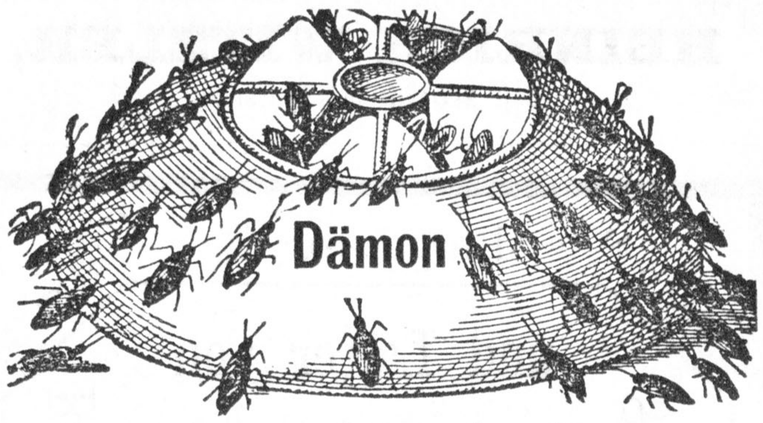
übernimmt bei billigsten Preisen und bester Ausführung 1525

L. Bétsy, Klaviermacher aus Wien.

Marburg, **Herrengasse Nr. 26,** I. Stock

Billiger als Insectenpulver.

Patent.



Patent.

Unfehlbarer Schwabenfänger.

Jeder Schwabenfänger trägt obiges Bild als Schutzmarke.

Eine vorzügliche englische Erfindung, die besser wirkt, als alle bekannten Pulver und Mittel und nur einmal eine Geldausgabe bedingt. 156„

Zu haben bei **F. X. Halbärth,** Marburg.

Geschäfts-Eröffnung.

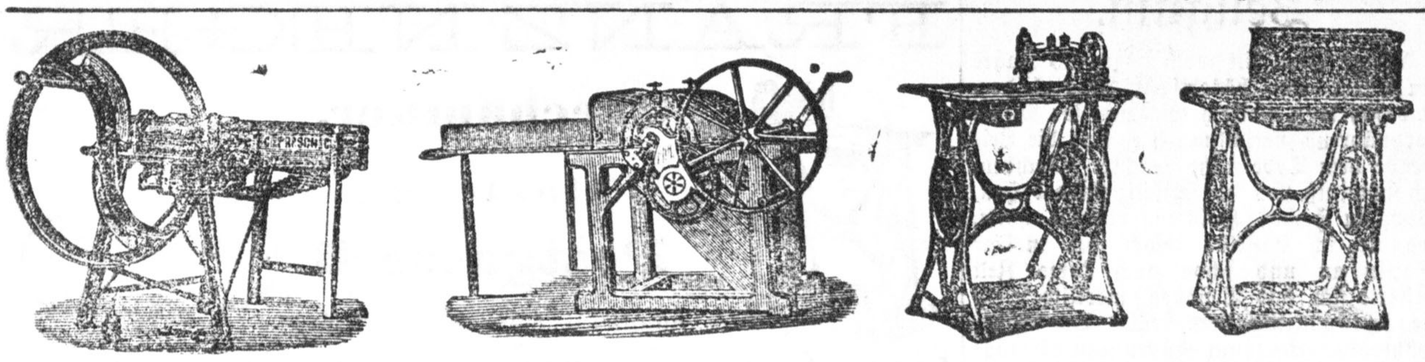
Die Tischler-Genossenschaft in Marburg beehrt sich einem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß sie am **Wielandplatz Nr. 2,** Holzer'sches Haus, eine

Schnittholzhandlung

eröffnet hat. Besonders anempfohlen wird 4 Meter langes, trockenes Kärntnerholz in allen Dimensionen von 6" bis 17" breit.

Marburg, am 5. October 1890.

Die Vorstehung.



Fabriks-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

des (701

Klagenfurt Bahnhofstraße. — **Conrad Prosch.** — **Marburg** Viktringhofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen** in verschiedenen Größen **Tricurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte

Das billigste und beste Los ist unstreitig das

Jó Szív-Los.

(Ungarländischer Verein „Gutes Herz".)

Jährlich drei Ziehungen, nächste schon in 3 Tagen.

Hauptreffer fl. 20.000 15.000, 10.000.

Sind zum Tagescurse von **fl. 4.80** erhältlich in allen Wechselstuben.

1519

---

710)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Brennholz-Verkauf.

80 Centimeter langes 1265

Buchen-Scheitholz

rocken, Ia Qualität à **9** fl. **50** kr., trockenes

Prügelholz

à **7** fl. **25** kr. per Klafter ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an

HEINRICH WITZLER,

Post **Kötsch** bei Marburg.

Postgasse 6 — Burggasse 4 — Postgasse 6

Marburg — Erzeugung u. Private. — Marburg

und Lager von

Bettdecken. — Billigste Bezugsquelle für Kaufleute

Bestellungen auf Bettdecken sowie **Umarbeitungen alter Decken** werden bestens, billigst und ehest ausgeführt.

Sehr schöne **Einbinddecken** weiß und färbig, sind stets am Lager.

Viereckige **Wickeldecken** werden auf Bestellung ehest angefertigt.

Kappenleintücher werden unter Gutstehung für gutes Passen zur Anfertigung übernommen.

Preislisten umsonst und franco.

Postgasse 6 — Burggasse 4 — Postgasse 6

Zehn Gulden

sicheren Verdienst täglich ohne Capital und ohne Risico bieten wir soliden Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren befassen wollen Nach kurzer Thätigkeit selbst bei einem günstigen Erfolge, ertheilen wir nach Vereinbarung einen sicheren Gehalt. Anträge an das Bankhaus **Sonnenfeld u. Comp., Budapest,** Maria-Valeriegasse Nr. 5. 1481

---

zubereitet vom Apotheker **PICCOLI** in **LAIBACH,** ist ein wirksames, magenstärkendes, auflösendes, abführendes, atihämorrhoidalisches und wurmabtreibendes Arzneimittel. 1477

Aus heilsamen in das Gewächsreich gehörigen Substanzen zusammengesetzte, ist dasselbe kein drastisch wirkendes, sondern ein mildes, die Thätigkeit der Organe regelndes Heilmittel, welches auch in längerem Gebrauche dem Organismus nicht im mindesten schadet.

Piccoli's Magen-Essenz wird verschickt vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Fläschchen um fl. 1·36 ö. W., zu 24 Eläschchen um fl. 2·60, zu 36 um fl. 3·84, zu 44 um fl. 4.26; (Postpacket, welches nicht 5 Kg übersteigt) zu 55 um fl. 5·26, zu 110 um fl. 10·20, zu 550 um fl. 50·—. Das Postport. fällt den Bestellenden zur Last

In Fläschchen zu **15 kr.** wird in den meisten Apotheken der Monarchie und des Auslandes verkauft. Depot in Marburg: Apotheke Bancalari und König; in Graz Eichler, Nedwed, Trukoczy uod Frantze; in Pettau Behrbalk; in Cilli Kupferschmied.

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben: 103

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER. Prag,

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler." Postversandt täglich.

Wichtig

für Schweißfuß-Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten

Filzschweiss-Sohlen

in dem Strumpfe zu tragen, die **den Fuß beständig trocken erhalten** und in den engsten Schuhen zu benutzen sind, hält für **Marburg** und Umgegend allein auf Lager Herr

J. Zollenstein, Schuhmachermeister, **Burggasse 12.**

Preis pr. Paar 35 kr., 3 Paare 1 fl. — Wiederverkäufer Rabatt.

Frankfurt a. M. (1271) **Robert v. Stephani**

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!

Gegründet 1869.

Grösstes Maschinen-Lager

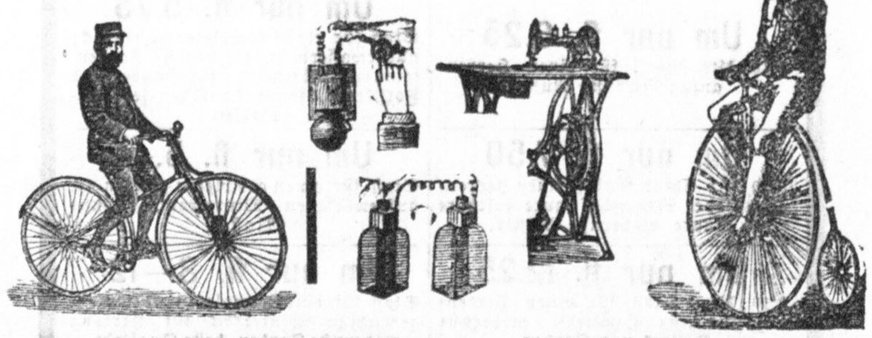
und

Mechanische Werkstätte

bei 121

Mathias Prosch,

Marburg, Herrengasse 23.



Kein Landwirth

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte 1804

Schweizer Milchpulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirthschaft. Es erhält die Kühe stets bei Freßlust, frisch und gesund, erhöht die **Milchabgabe in ganz besonderer Weise** und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff.

Man streut blos einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung. Die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne,

Wirkung garantirt. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franko.

Für große Oeconomien:

Ein Wirthschaftssack für 120 Fütterungen fl. 3.50 franko Zusendung. Nur echt aus **Grobstein's See-Apotheke in Gmunden, Oberösterreich.** Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

Höchst nothwendig beim Futterwechsel.

Wiener Ausstellungs-Lose à 1 fl.

1436

Nur wenig Vorrath

11 Lose 10 fl.

6 Lose 5 fl. 50 kr.

Haupttreffer 50.000 fl. Werth

Ziehung schon 15. October

Lose à **1** fl. bei der „Marburger Escomptebank“ und in der Verwaltung des Blattes.

AUSVERKAUF

des Josef F. Pichler'schen Concurs-Waarenlagers

sammt den mit **Rückverkaufsrecht** übernommenen Waaren, bestehend aus:

Anzugstoffen, Kleiderstoffen, Flanelle, schwarzen Cachmir, Confectionsstoffen, Barchente, Hosenzeuge, Perkaile, Satin, Blaudruck, Oxforde, Nankings, Weberzeugen, Reinleinen, Bettuchleinen, Chiffons, sämmtlichen Futterwaaren, schwarzen Clothes, Rockfutter, Sammte und Plüsche, Bettdecken, Flanelldecken, Pferdekotzen, Teppichen, Bettvorleger, Jute-Vorhänge, Garnituren: Tischtücher, Caffeetücher, Handtücher und Strohsäcke, werden in meinem Magazin

Herrengasse Nr. 20

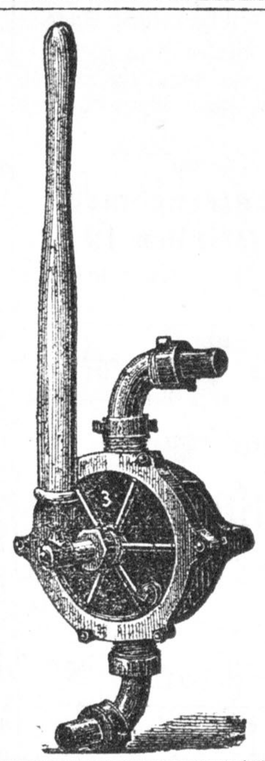
zu billigst festgesetzten Preisen ausverkauft.

Gleichzeitig bringe ich zur gefälligen Kenntniß, daß ich von heute an daselbst sämmtliche **Manufaktur- & Futterwaaren** auch en detail zu **billigst festgesetzten Preisen** verkaufen werde.

Achtungsvoll

Gustav Pirchan.

Aufträge von auswärts werden prompt effectuirt. 1603



Weinwerkel,

Hebel- und Flügel-Pumpen,

Faßpippen, Weinabzugpippen, Amerikanische Gummischläuche mit **Verschraubungen, Heberschlauch** mit **Absperrwechsel, Handfeuerspritzen,** auch zum Faßwaschen gut geeignet, sowie

alle Metallarbeiten

erzeugen in bester Ausführung und halten stets Lager davon

Johann Denzel's Söhne

Glocken- und Metallgießerei

Marburg a. D.

Vielseitig bewährtes Heilverfahren.

Ohne Medizin. Unschädlich.

Allen Nervenkranken

wärmstens empfohlen die in **21. Auflage** erschienene Broschüre von **Roman Weißmann.** 1585

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung.

Unentgeltlich zu beziehen durch die

Apotheke Josef Svoboda in Laibach.

Zeugnisse renommirter Aerzte.

Zur Weinlese

empfiehlt

Klosterneuburger Mostwaagen

zu 50 kr., 1 fl. und 1 fl. 25 kr.

Faltenfilter für Trübwein

per 1 Stück 5 kr., 7 kr. und 9 kr.

Selbstthätiger Weinheber per 1 Stück 1 fl. 70 kr.

Kellerthermometer 25 kr., 30 kr. und 50 kr.

Feuerwerkskörper

in größter Auswahl billigst. 1598

Franz Swaty, Domgasse 3.

Winzer-Ordnung

deutsch oder slov.

Stück 5 kr.

zu haben bei Ed. Janschitz Nfg. **(L. Kralik)** in Marburg.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts 2c. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei E. Rauscher. 1490

Ferdinand Kostjak

Domgasse Nr. 6. **Domgasse Nr. 6.**

Korbflechter, Sieb- u. Trommelmacher, Drahtweber u. Gitterstricker.

Empfehle mein gut sortirtes Lager von 823

Korbwaaren

Kinderwägen von **6 fl.** aufwärts, **Blumentische, Theetische, Reise-, Holz-** und **Papierkörbe;** größte Auswahl von **Damen-Einkauf-, Wäsch-** und **Packkörben;** meine best konstuirten

Kleiderpuppen aus Rohr.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden zu billigsten Preisen angefertigt.

An Sieb- und Drahtwaaren:

Alleiniger Erzeuger von Maschin-Drahtgeflechte in MARBURG.

Empfehle meine **Maschin-Drahtgeflechte** und **Drahtgitter** für land- und forstwirthschaftliche Zwecke, Gartenkulturen, Geflügel- und Kaninchen-Züchtereien, Hühnerhöfe, Vogel-Volièren.

Fensterschutz-Gitter für Kirchenfenster, Oberlichten, Magazine Getreide-Böden, Kammern- und Kellerfenster 2c.

Kohlen-, Sand- und Schotter-Wurfgitter.

Drahtgewebe für Mahlmühlen; **Fliegengitter** für Fenster, Speisekammern und Fleischkästen; **Bakersches Maschin-Drahtgeflecht** für Getreide-Putz-Maschinen, Getreide-, Mehl- und Passier-Siebe.

Trommel- und **Paukenfelle,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen auf den 1310

internationalen hygienischen AUSSTELLUNGEN!

Nizza 1890: Ehrendiplom und goldene Medaille.

Gent (Belgien) **1889:** goldene Medaille.

Paris 1889: Ehrendiplom, goldene Medaille.

Preise:

per grosse Dose à 1/2 Kilo **80** Kreuzer.,

per kleine Dose à 1/4 Kilo **40** Kreuzer.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Fabrik und Central-Versandt

S. Schnessl, Amstetten.

Ausgestellt im hygienischen Pavillon der I. steiermärkischen Landes-Ausstellung

GRAZ 1890.

Z. 13741

Kundmachung.

1389

Im Grunde des Gesetzes vom 29. März 1869 Nr. 67 R.-G.-Bl. wird die Volkszählung im Jahre 1891 nach dem Stande vom 31. Dezember 1890 vorgenommen.

Aus diesem Anlaß werden hiermit alle jene Personen, welche aus was immer für einem Grunde einen Ausweis über ihr Heimatsrecht (Heimatschein, Dienst- oder Arbeitsbuch) nicht besitzen, aufgefordert, sich noch vor Ablauf des Monates Dezember 1890 mit einem solchen zu versehen, eventuell wegen Erlangung eines Heimatsdokumentes hieramts sich zu melden.

Die Nichtbefolgung dieses Auftrages wird mit Geld- eventuell Arreststrafen geahndet.

Stadtrath Marburg, am 2. September 1890.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Nur kurze Zeit! **Nur kurze Zeit!**

Herrengasse Nr. 34

1607 ist zu sehen die

Somnambul-
Wunderdame
ROLLA

Die schönste Albine, welche bis jetzt gezeigt wurde.

Besitzt die Kunst, jedem Menschen Alles zu errathen.

Besonders zu bewundern sind ihr schneeweißes Naturhaar und ihre rothen Augen.

In der sicheren Ueberzeugung, bei meinem bisherigen Wirken dem geehrten P. T. Publikum ein Vergnügen seltener Art bereitet zu haben, wo noch kein Schau-Cabinet-Inhaber es im Stande war, hoffe ich, daß Jedermann mein Schau-Cabinet mit vollster Zufriedenheit verlassen wird.

Seine ergebenste Einladung machend, zeichnet mit aller Achtung

Der Unternehmer.

Entrée I. Platz **20 kr.**, II. Platz **10 kr.**, **Kinder 10 kr.**

Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und von 1 Uhr Nachmittags bis halb 10 Uhr Abends.

Viehmarkt.

Donnerstag den 16. Oktober 1890 wird in

Spielfeld, Bezirk Leibnitz

Jahr- und **Viehmarkt** abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer höflichst eingeladen werden. 1601

Gemeindeamt Spielfeld, am 8. Oktober 1890.

Schauperl, Gemeinde-Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung!

Erlaube mir dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß ich meine, bei großen Ausstellungen bereits mehrfach prämiirte

DRECHSLEREI

von Agram nach

Marburg, Viktringhofgasse 10

verlegt habe.

Indem ich mich zur Uebernahme aller in mein Fach einschlagender Arbeiten zu billigsten Preisen bestens empfehle, bitte ich um Zuwendung zahlreichen Aufträge.

1614 Hochachtungsvoll

N. Kotarski, Drechsler.

Schöne billige Ruhebetten, Betteinsätze und Matratzen sind zu haben bei

Stefan Mladenek,

Tapezierer, Marburg, Mühlgasse 7.

Empfiehlt sich auch zur Uebernahme aller Gattungen Tapeziererarbeiten im und außer dem Hause zu den billigsten Preisen. 1615

Kinderbett u. Zither

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1612

Jüngerer 1611

Commis

Manufakturist, wünscht seinen Posten zu ändern. Gefällige Zuschriften erbeten unter „J. 150" poste restante Marburg.

Bescheidene Schlafstelle

sucht ein alter, blinder Herr bei einer ruhigen Partei oder alleinstehenden älteren Frau für gute Bezahlung. Näheres Domgasse 3, I. Stock. 1506

Einige Fuhren 1605

Schwemmschalten

für Kompostbereitung, sind zu verkaufen. Anfrage Kärntnerstraße 75.

Oeffentlicher Dank!

Der ergebenst Unterzeichnete fühlt sich hiemit verpflichtet, der löblichen freiwilligen Feuerwehr von Marburg und allen jenen Dorfbewohnern von Rothwein, Pickerndorf und Lembach, welche bei dem Brande seines Wohn- und Wirthschaftsgebäudes das Feuer lokalisieren halfen, den Dank auszusprechen, insbesondere aber der „Wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft in Graz" und der Versicherungs-Gesellschaft „Donau" in Wien; sowie Herrn Alfred Ritter von Rosmanit, Gutsbesitzer; Herrn Dr. Othmar Reiser, Gutsbesitzer; Herrn Dr. Johann Schmiderer, Vize-Bürgermeister; Frau Marie Schmiderer, Haus- und Realitätenbesitzerin; Herrn Michael Wretzl, Weinhändler und allen jenen Ortsbewohnern, welche ihn mit Spenden bedachten, wärmstens zu danken, durch deren ausgiebige Hilfe es dem ergebenst Gefertigten bereits gelungen ist, sein Wohn- und Wirthschaftshaus wieder unter Dach zu bringen. 1610

Rothwein bei Marburg, im Okt. 1890.

Franz Macher.

Heirats-Antrag.

Ein Geschäftsmann, der Holz- und Kohlen-Handel treibt, wünscht sich mit einer kinderlosen Witwe oder ledigen Person im Alter von 30—40 Jahren, die der deutschen und slovenischen Sprache mächtig und ein Baarvermögen von 200 bis 300 fl. besitzt, zu verehelichen.

Adresse in der Verw. des Bl. 1588

Kundmachung.

Für den am **1. Jänner 1891** beginnenden halbjährigen Curs an der Landes-Hufbeschlagschule in Graz kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirks-Vertretungen sowie landwirthschaftlichen Filialen gewidmete Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung.

Die Bedingungen hiezu sind: Ein Alter von mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwickelung, Heimatsrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens 2jährige Verwendung als Hufschmied.

Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrcurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, beziehungsweise im Bezirke, von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.

Die an den Landes-Ausschuß zu richtenden, mit dem Reverse, dem Tauf- und Heimatscheine, dem Lehrbrief, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuch, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens 1. November 1890 an den Landes-Ausschuß einzusenden.

Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Curs hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens achtzehn Jahren, einer 2jährigen Verwendung als Schmiedgehilfe, einer guten Volksschulbildung, unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den ersten 3 Tagen des Curses beim Anstaltsleiter zu melden.

Graz, am 3. Oktober 1890.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Einladung

zu dem am **12. Oktober l. J.** in den Gasthauslocalitäten des Herrn

Dr. Othmar Reiser in Pickerndorf

stattfindenden

Weinlese-Fest

verbunden mit einem

Tanz-Kränzchen.

Abends **Feuerwerk** ausgeführt vom berühmten Pyrotechniker **Herrn Johann Bernreiter.**

Anfang halb **3** Uhr. Eintritt **15** kr. per Person. Kinder frei.

Der Großmuth werden keine Schranken gesetzt.

(Das Reinerträgnis ist der freiwilligen Ortsfeuerwehr in Pickerndorf gewidmet.)

Für gute Weine, besondees süßen Weinmost wird bestens gesorgt.

1589 **Die Veranstalter.**

Zahnarzt
Dr. Hans Schimm

ordinirt von 10—1 Uhr

Kaiserstrasse Nr. 8.

Ein Gewölbe

sammt vollkommener Geschäfts-Einrichtung ist zu vermiethen. Anfrage Herrengasse Nr. 8. 1579

Wirthschafts-Praktikant.

Ein fleißiger, energischer, absolvirter Acker- und Weinbauschüler wird aufgenommen. Näheres in der Verw. des Blattes. 1608

Ein Grabstein

billig zu verkaufen, auch auf Ratenzahlung. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

„Zum Schmetterling." **L. METZ.** „Zum Schmetterling."

Herrengasse. MARBURG Postgasse.

Billiger als bei jeder Concurrenz!

Das Aller neueste in Damen-, Mädchen- und Kinderhüten. Formen Capôts, Touques, Don Bolero und diverse andere Formen in neuesten Mode-Farben. Durchwegs „Modelle" **zu staunend billigen Preisen.** Federn, Bänder, Schleier, Blumen, Vögel, Tuffen, Sammte und Peluches, sowie leere Hutformen und alle ins Modisten-Fach einschlagende Artikel in colossaler Auswahl stets am Lager.

Hüte, **welche auch nicht bei mir gekauft sind** werden modernisirt und neu arrangirt. Trauerhüte sind am Lager, werden auch nach Wunsch in kürzester Zeit arrangirt. **Capuchons und Theater-Fichus** aus Seiden-Chenille, Moos und Berliner-Wolle in neuesten Ausführungen für Damen, Mädchen und Kinder in allen Grössen und Farben. Tellerkappen gestrick. und **englische geraucht,** für Knaben mit Umschlag

Kappen und Mützen

aus Astrachan, Peluche, Sammt und Pelz jede Grösse

Grab-Kränze

mit und ohne Schleifen in jeder denkbaren Ausführung zu den billigsten Preisen.

Billiger als bei jeder Goncurrenz!

Wollwäsche, System Prof. Dr. Gustav Jäger:
Hemden: von 95 kr., 1·05 fl., 1·10 fl. aufwärts bis zu feinsten Sorten.
Hosen: 70 kr., 90 kr., 1·20 fl. und höher;
Socken: 18 kr., 22 kr., 35 kr., 60 kr., 75 kr.;
Strümpfe, kurze u. übers Knie: 35, 60, 75 bis 1·30 fl.

Leinen-Wäsche zur Wassercur, nach der Methode des hochwürdigen Herrn Pfarrer **Sebastian Kneipp,** auch Leinen nach Meter.

Kinder-Anzüge:
Leiberl und Hoserl in einem, Berliner Woll-Jackerl- und Kleider, Schucherl, Pulswärmer und Fäustlinge.

Strick- und Wirkwaaren:
Unterleibel, Unterhosen von 39 kr., 65 kr. aufwärts, Socken, Strümpfe, Gamaschen und Handschuhe für Herren, Damen, Kinder, staunend billige Preise.

Niederlage von Filz- und Tuchschuhen:
Pantoffel von 60 kr., Hausschuhe mit Ledersohle von 80 kr., feine Promenade- und Hausschuhe. Kinder-Batscherl und Knöpfelschuhe, sehr schöne Ausführungen zu sehr billigen Preisen.

Herren- und Knaben-Filz- und Loden-Hüte:
in steifer und weicher Form von 1·10 fl. aufwärts.

Bestellungen werden am **gleichen Tage effectuirt,** nicht convenirendes **anstandslos** umgetauscht. **Preiscourante** gratis und franco.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten und der Sonntags-Beilage.